

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

55 (25.2.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693388](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693388)

Heute: 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, ausser an den Sonntagen, Feiertagen und an den Tagen der Wahlen...

Nachrichten

für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Ballin, gleichzeitig Schriftf. Wierhahn und Edw. Bied. des Hauptredaktion: Jacob Kropke, gleichzeitig Vorstand, verantwortlich für den Inhalt: Alfred Wiese; für Form: Emil und Sport Feins Weber...

Jan. 1936: Heber 17000

Managen fallen die 46 mm breite Millimeterweite 16 1/2... Einzelpreis 10 Pfennig

Nummer 55

Oldenburg, Dienstag, den 25. Februar 1936

70. Jahrgang

Sechzehn Jahre Freiheitskampf

Die Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhausaal - Adolf Hitler bei seinen ältesten Mitkämpfern

München, 24. Februar.

Wieder hat sich der Reihe der Jahre, die seit dem 24. Februar 1920 verlossen sind, ein weiteres Glied, das feststeht, eingefügt. Wiederum hält die Bewegung Einkehr an der Stelle, an der der Schöpfer seinen Gang ins Volk angetrieben hat. Der Führer und die Kämpfer seiner Gefolgschaft im Hofbräuhausaal vereint...

An ihn wird folgendes Telegramm gesandt: „Zweitausend im Münchener Hofbräuhaus verammelte alte Kämpfer und Kämpferinnen der Partei senden Ihnen als einem der Ersten in unseren Reihen herrliche Grüße mit dem Wunsch baldiger Genesung. Adolf Hitler, Adolf Wagner, Josef Berchtold und alle Parteigenossen und Genossinnen.“

Dann umschreibt Adolf Wagner in prägnanten Sätzen das Wunderbare des vielseitigen Wandels der Zeiten und verbindet mit dem bewegten Dank an den Führer den Wunsch, daß auch er aus dem Kampferfreis, aus seinem Glauben und aus dem Glauben des ganzen deutschen Volkes neue Kraft und Zuversicht finden möge.

Der Führer betritt das Podium. Sein Blick geht über die Reihen seiner ältesten Getreuen, die ihm so begeistert wie nur je bebunden, daß sie ihm gehören.

Die Ansprache des Führers

Adolf Hitler läßt vor ihrem geistigen Auge das Bild der langen Kampftage wieder erwachen. Oft und oft haben ihn diese Männer gehört, und wie am ersten Tage stehen sie heute von der ersten Minute an in seinem Bann. Sie folgen ihm mit gespanntem Interesse, und wenn er seine Redewendungen mit seinem Humor durchsetzt, mit geläster Heiterkeit, Alles, was sie selbst im Innern tragen, weicht er aus dem Erleben des Kameraden und des Führers in die Worte zu lassen, die das Scheitern einer verschworenen Gemeinschaft einschließen: Das ist das unerhörte Wagnis des Anfangs, unerhörte im Hinblick auf Ziele und äußere Kräfte, das ist der erste Erfolg vor sechzehn Jahren, der die elementare Stohkraft zum Kampf um und im Volk frei gemacht, das ist das Programm der 25 Tefen, das gegen schier übermächtige Widerstände seine sechste Macht erprobt hat, und zwar gerade weil unerhörlich über seiner Reichhaltigkeit gewacht worden ist, das Programm, das in vielen Punkten bereits Erfüllung gefunden hat und in Zukunft wie heute der Leitstern der Nation bleibt. Das ist das Vorbild der äußersten Einsatzbereitschaft, gekräftigt mit schweren Wundsoptern, die es wiederum möglich machen, den revolutionären Geist auch unter der notwendigen Tarnung der Legalität lebendig zu erhalten. Das ist die ungeheure Erziehungsarbeit, in der die Partei selbst zu einer großen Familie, das Führerkorps zu einer geschlossenen Einheit geworden ist und in jeder Veranlassung sogleich den härtesten seelischen Kontakt zwischen Führer und Gefolgschaft vermittelt hat; das Anwachsen von

ein paar hundert Mann zu der großen Armee politischer Kämpfer, die sich den politischen Führungsanspruch errungen hat.

Und Adolf Hitler überhaut das Aufbaupferd der letzten drei Jahre. Wiederrum stellt er in den Vordergrund die unaufhörliche nationalsozialistische Erziehungsarbeit, die jetzt aufs ganze Volk übertragen worden ist und als ihre wichtigste Frucht das spontane Verständnis des Volkes für alle die schweren und großen Entscheidungen dieses Jahres, sein unverbrüchliches Vertrauen, die stabile unerschütterliche Uebereinstimmung zwischen Führung und Volk. Er verweist auf den gewaltigen Ausleseprozeß, der sich in der Bewegung vollzieht und alle wertvollen Kräfte aufnimmt und emporschieben läßt, die auf der anderen Seite in Zukunft genau so wie bisher alle asozialen und anationalen Elemente der Bewegung mit eiserner Strenge niedergehalten werden.

Und weiter richtet der Führer den Blick in die Zukunft, der das breite, unzertrennbare, von Jahr zu Jahr mehr gefestigte Fundament bereitet worden ist. Da fassen sich die alten Kämpfer erst recht als die große Familie, die Adolf Hitler vor sechzehn Jahren um sich geschart hat, da ergreift die Gewißheit von ihnen Besitz, daß sie nicht nur eine große Vergangenheit miteinander geteilt und ehrenvoll bestanden haben, sondern daß ihnen über unsere Tage hinaus eine weitere hohe Gemeinschaftsmission beschieden ist in der Arbeit für die kommenden Geschlechter.

Die letzten Worte des Führers gehören dem Dank an seine ältesten Getreuen. Er gibt seinen Gefühlen des Dankes Ausdruck für die, die mit ihm damals die Bewegung in ihre Bahnen geleitet haben, und Deutschland erobern halfen. Der Führer ruft die Erinnerung wach an die

„wunderbare, herrliche Zeit, da wir ausgezogen sind mit nichts als einem unermesslichen Glauben und einer fanatischen Hingabe, ein großes Reich zu erobern. Heute, sechzehn Jahre später, nachdem wir die Herren dieses Reiches geworden sind, möchte ich Sie erinnern an diese schwere, aber herrliche Zeit.“

Unter wahren Stürmen der Begeisterung hat der Führer seine mehr als anderthalbfünfhundert Rede beendet. Wie er den alten Mitstreitern von Herzen gedankt hat, so klingt nun ihr Dank in dem Sieg-Geläch auf die Bewegung, auf Volk und

Eintreisungspolitik abgelehnt

Londoner Pressestimmen zur Unterhauserklärung Edens

London, 25. Februar.

Die Morgenblätter verheßen nicht eine gewisse Enttäuschung über die Unterhauserklärung Edens (siehe folgende Seite). Diese Enttäuschung kommt besonders in den Oppositionsblättern zum Ausdruck, die sich darüber beklagen, daß die Regierung immer noch keine Entscheidung in der Frage einer Osterpause getroffen habe. Die Blätter sind sich darüber einig, daß die Aeußerungen Edens nichts wesentlich Neues gebracht haben.

Die Ablehnung einer Eintreisungspolitik wird im „Daily Express“ als der wichtigste Punkt der Regierungserklärung bezeichnet. Das Blatt bringt die festgedruckten Schlagwörter: „Edens Nein an Frankreich und Sowjetrußland.“ Deutschland darf nicht eingekreist werden. In einem Zeitungsartikel wird die Meinung der Eintreisung, es sei unmöglich, daß ein Bänderbund ohne Japan, Deutschland und Amerika sich nicht an den Streitigkeiten Frankreichs und Sowjetrußlands beteiligen wolle, dann könne es aus dem Bänderbund austreten. Der Bänderbund sei nichts anderes als der Gerichtssozialist der Versailleser Nacht, nämlich Frankreich und seine Vasallenstaaten. Das angeleitete Vertragsgebäude von Versailles sei aber im Zusammenbrechen.

Die „Times“ zieht aus der Erklärung Edens den paradoxen Schluß: „Eine die Aufrüstung Englands kann es keine Erklärung geben.“ Das Blatt begrüßt die neue Bestätigung der Osterpausenideale durch Edens, erklärt aber, die britische Politik werde jede Umwandlung der „Sicherheit“ in eine „Eintreisung“ ablehnen.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ meint, daß Eden einen gefährlichen Zeitdienst in bezug auf den absehbaren Konflikt an den Tag gelegt habe. Er habe in keiner Weise

eine Wiederaufnahme der britischen Initiative in Genf in Aussicht gestellt. Es sei phantastisch, mit den Wirkungen der bisherigen Sühnemaßnahmen zufrieden zu sein.

Die liberale „News Chronicle“ bezeichnet es als eine wertvolle Versicherung Edens, daß die Regierung den Vorschlag Sir Samuel Hoares für eine Unteruchung der Rohstofffrage in keiner Weise aufgegeben habe. Das sei ein ehrliches Angebot, dessen Bedeutung nicht der Aufmerksamkeit derjenigen entgegen falle, die es hauptsächlich angehe.

Die konservative „Morning Post“ schreibt, daß die britische Außenpolitik nach der gestrigen Aussprache genau so unübersehblich wie seit dem Fallenlassen der Pariser Friedensvorschläge. Die neuen Standpunkte und Gefühle, die Eden äußerte, seien lediglich Wiederholungen der Aeußerungen seiner Vorgänger gewesen. Es schreie jedoch aus seiner Erklärung hervor, daß die britische Regierung sich in Genf nicht für die Anwendung einer Osterpause gegen Italien einsetzen werde.

Wieder ein Sabotageakt in der englischen Flotte

London, 25. Februar.

Wie die englische Admiralität mitteilt, hat sich ein neuer Sabotageakt auf dem zur Zeit in Obdam liegenden englischen Zerstörer „Belby“ ereignet. Die Untersuchungen nach der Urheberchaft sind eingeleitet worden. Nach Vätermerdungen ist der Minenapparat des Schiffes beschädigt worden.

Der neue Sabotageakt hat die vierer Ansicht auf ein englisches Kriegsschiff innerhalb weniger Monate. Man ist daher überzeugt, daß den Anschlägen ein sofortiges ausgearbeiteter Plan radikaler Elemente zurunde liegt. „Daily Herald“ meidet, daß die Schuldigen, die für die Beschädigung an dem „Blackburn“, „Royal Oak“ im Dezember und an dem Kreuzer „Gumbertland“ im Januar verantwortlich waren, festgestellt werden konnten. Man habe herausgefunden, daß es sich um einen organisierten kommunistischen Sabotageplan handele. Die Admiralität hat die englische Geheimpolizei zur Unteruchung der Vorfälle herangezogen.

In historischer Stätte

Ihr Geist erfüllt auch diesmal wieder den Hofbräuhausaal mit der Stimmung ernter Freude, für die es keine hohle Rückschau gibt, ohne gleichzeitige talentstiftende Auschau auf die Aufgaben der kommenden Tage und Jahre (eine Parallelschaltung nahm im Zirkus Krone teil). Im alten Geist begrüßen sich die Getreuen Adolf Hitlers an historischer Stätte, die genau wie vor 16 Jahren feierliche äußerlichen Schmauß, aber ein Wahrzeichen trägt: das Salentemphöner, die Musikhahn. Hier wird in taufendfüßigem höchstschönen Kameradschaft gehalten und gefeiert, hier heißen sich besonders alle jenen Männer willkommen, die das Vertrauen Adolf Hitlers zu führenden Aufgaben in Bewegung, Staat, Reichmacht berufen hat. Wir sehen unter ihnen die Reichsleiter Schwarz, Dr. Frid, Dr. Led, Fiebler, Ritter von Epp, Aman, Rosenberg, Souhler, Grimm, Stabschef Lutz, Reichsführer S. Gimmter, Gauleiter der Partei, unter ihnen Julius Streicher und B. A. K. Ministerpräsident Siebert und die Mitglieder der Landesregierung, den Kommandierenden General des VII. AK Generalleutnant v. Reichenan, den Wechselschaber im Luftkreis 5, Generalmajor Sperrie, Reichshandwerksmeister Schmidt und andere. In den großen Kreis, in dem zunächst dem Podium die Sterneder Gruppe ihren Platz gefunden hat und wo die NS-Frauen durch ihre bewährtesten Kämpferinnen vertreten ist, haben sich auch städtische Aebornungen aller Begegnungen Adolf Hitlers aus den übrigen Gauen des Reiches eingefunden, so aus dem Rheinland und Westfalen, aus Ostpreußen und Schleswig-Holstein, sehr zahlreich auch aus der Saarpfalz.

Eintreffen des Führers

Die Gastafel des Traditionsraumes und ihr Musikzug verläßt die Stunden vor Beginn der Rundgebung mit letzten Marschweisen. Mehr und mehr steigert sich - genau wie drängen in den unmittelbaren Straßen, wo sich die Erwartung der Massen zu höchsten Reizen zusammenballen - die Erwartung auf den Augenblick, da der Mann erscheint, der hier vor sechzehn Jahren, damals ein „Unbekannter“ gleich ihnen allen, das deutsche Schicksal in die Schranken gefordert hat. Die Männer und Frauen im Saal sind erfüllt von dem Bewußtsein, daß sie durch ihre Treue vor allem berufen sind, diese abendliche Gemeinschaftsfeier mit Adolf Hitler zu begeben. Sie wissen um die Ausdehnung, die ihnen der Führer schenkt, indem er jedesmal an diesem Abend in ihre Mitte kommt, und sie vergelten es ihm aus vollem Herzen.

Der Badenweiser Marsch, der seinen Einzug begleitet, wird minutenlang fast überdriß von aller Leidenschaft, mit der aus vielstündig Reiben dem Führer Treue im Schrittmarsch geboten wird. Adolf Hitler hat viele Hände zu schütteln. Insbesondere begrüßt er die Mitglieder der Sterneder-Gruppe mit herzlichem Handschlag.

Telegramm an Rudolf Hess

Gauleiter Adolf Wagner sah den Willekommen der alten Kämpfer in kurze Worte und in ein Siegelbild, das vielfältigen Wiederhall findet. Allgemeines Bedauern weckt seine Mitteilung, daß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, durch eine leichte Erkältung am Erscheinen verhindert ist.

habe, daß England sich an einer Einkreisung nicht beteilige, so habe ich, daß die Lage dennoch derselben vor 1934 gleiche.

Der Redner sprach hierbei die Befürchtung aus, daß Deutschland, wenn es erst einmal fühle, daß es von Feinden umringelt sei, loszuschlagen könne. Amert fragt zum Schluß, ob sich die Sachverhältnisse klar gemacht hätten, wohnin England gelangen würde, wenn es seine halbe Flotte aus Furcht vor Deutschland in den heimischen Gewässern und die andere Hälfte im Fernen Osten haben würde.

Der unabhängige Arbeiterpartei Wegwood erklärte, daß England nicht die geringste Furcht vor Mussolini habe. Was man in England befürchte, sei das neue Deutschland (!) und nichts anderes.

Für die Regierung schloß der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lord Cranborne die Aus-

sprache ab. Unter dem Gelächter und Beifall des Unterhauses erklärte er, daß England der italienischen Presse für die Veröffentlichung des Geheimdokuments seinen tiefempfundnen Dank aussprechen müsse. Die Sühnemassnahmen würden immer wirksamer und viele italienische Ausfuhrzweige würden bereits von ihnen betroffen. Die italienische Regierung habe bereits aufgeführt, Mitteilungen über ihre Goldreserven zu veröffentlichen. Das sei sehr bezeichnend, und das Einammeln von Eberlingen sei für eine große Karion eine traurige Sache. Die Sühnemassnahmen seien nicht als eine Strafe, sondern als ein Abschreckungsmittel gedacht.

London, 25. Februar. (Traillierter Eisenbericht) Nachdem der arbeiterteilliche Gegenantrag im Unterhaus auf Verabreichung mit 200 gegen 100 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der Zusatzantrag für die Flotte angenommen. In gleicher Weise wurden die Zusatzanträge für die Armee und die Luftflotte in Höhe von 1.350.000 Pfund bzw. 1.611.000 Pfund nach Ablehnung der arbeiterteillichen Gegenanträge angenommen.

Neues vom Tage

Unfall oder Aufschlag? — Sechs Tote
Buenos Aires, 25. Februar.

Unter bisher noch ungeklärten Umständen ereignete sich auf der Straße zwischen Buenos Aires und La Plata ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem sechs Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Ein kleiner Kraftomnibus geriet in schneller Fahrt in ein Straßenschloß, schlug um und ging in Flammen auf. Die Ursache des Unfalls eintreffende Rettungsmannschaft glaubt feststellen zu können, daß die Straßeneinengung nicht auf natürliche Weise entstanden, sondern allem Anschein nach gegraben sein dürfte. Aus diesem Umstand wird geschlossen, daß das Unglück auf ein Verbrechen zurückzuführen ist.

Dyker der Pflichterfüllung — Drei Tote

Die Militärkutschken in Kinshasa auf Seeland wurde Montagabend von Bewohnern eines Dorfes der Umgebung darauf aufmerksam gemacht, daß anziehenden von einem Flugzeug herrührendes Motorengeräusch beobachtet worden sei. Wie sich später herausstellte, war das vermeintliche Motorengeräusch in Wirklichkeit nur das Säuzen des Windes in den Zylinderköpfen gewesen. Ein Militärflugzeug flieg über dem Dorf an und schickte den vermeintlichen Piloten bei der Landung beifällig zu sein. Die Wartungsfürzte bei einem Landungsversuch in der Nähe Kinshas ab und wurde völlig zertrümmert. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert und tödlich verletzt auf dem Wege ins Hospital.

Schwerer Kraftwagenaufammenstoß

Sonntagabend stieß auf der Autostraße Adin-Bonn ein in der Richtung Adin fahrender Personentransportwagen mit einem aus Adin kommenden Kraftwagen zusammen. Der Personentransportwagen ging Feuer und brannte vollständig aus. Von den drei Insassen verstarb eine Person bis zur Unkenntlichkeit, eine zweite verstarb bei der Beerdigung im Krankenhaus. Mit dem Absterben des dritten Verletzten muß leider auch gerechnet werden.

Todesprung von der Lebensauer Hochbrücke

Montagmittag sprang eine etwa 25 Jahre alte Frau auf Geleit von der fast 50 Meter hohen Lebensauer Hochbrücke in den Nordostfließkanal. Die Lebensmüde schlug dabei mit dem Kopf auf den Fuß eines Brückenpfeilers und fiel dann ins Wasser. Sie konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Der sowjetrussische Eisbrecher aufgegeben

Von dem seit dem 15. Februar im Baltischen Meere verschollenen sowjetrussischen Eisbrecher „Schamujan“ ist bisher keine Spur gefunden worden. Der Eisbrecher hatte am Tage nach seiner Ausfahrt SOS-Rufe ausgesandt, auf die hin mehrere Dampfer zur Hilfestellung geschickt wurden. Sie sind aber alle unverrichteter Sache zurückgekehrt. Rummeh wurde ein Dampfer mit einer Landungsabteilung an den Ort geschickt, von dem aus der Eisbrecher SOS-Rufe gesandt hatte. Das Besatzungsmitglied für die Schiffahrt erklärte, daß mit dem Untergang des Eisbrechers gerechnet werden müsse.

Beim Spielen mit einem Leichnam gefaßt

In dem Dorfe Habewege im Kreise Westbavensland erlegnete sich im Hause des Arbeiters Herrmann ein schwerer Unglücksfall, bei dem ein kleines Kind getötet wurde. Der 13jährige Sohn Otto spielte mit einem Leichnam, das er für ungeladen hielt. Im Saal richtete er die Waffe gegen das Gesicht seiner 15jährigen Schwester Erna und drückte ab. Der Schuß traf das Kind mitten ins Gesicht. Es war sofort tot.

Zweifacher Frauenmord in Böhmen

Auf dem Marktplatz von Jungbunzlau ereignete sich ein aufsehenerregender Mordfall. Zunächst sah ein Mann ein Messer und sagte: „Ich will jemand ermorden! Ich bin der Mörder der Hobermann!“ Der Mann wurde daraufhin verhaftet. Bei seiner Vernehmung gestand er nach anfänglichem Leugnen erneut, das Straßenmädchen Hobermann vor etwa drei Wochen im Park von Jungbunzlau umgebracht zu haben. Er hatte ihrem Leben mit einem Frauenstrumpf ein Ende gemacht. Bei einer Verurteilung in der Wohnung des Mörders, des 27jährigen Anton Genu, wurde eine weitere Leiche gefunden, in der früher eine 19jährige Arbeiterin namens Anka Bobarak festgestellte wurde. Auch diese war mit einem Frauenstrumpf erdrosselt worden. Genu gestand auch diesen Mord.

Neuerung im Berliner Fernsprechdienst

Die Berliner Fernsprechanlagen können sich mal wieder einer Neuerung erfreuen. Ab 15. März übernimmt der Kundendienst der Reichspost auch die Wettervorhersage. Jeder, der einen Ausblick machen will, oder sich bezüglich für die Gestaltung des Wetters interessiert, braucht also in Zukunft nur den Kundendienst anzurufen und die Wettervorhersage einzuholen, die ihm nach wenigen Minuten durch das Fräulein vom Amt mitgeteilt wird. Und das alles für nur 20 Pfennige, mit denen sein Fernsprechkonto belastet wird.

Das Führerkorps des NSKK auf der Automobil-Ausstellung

Am Montagvormittag besuchte Führerführer, Führerführer, Gruppenleiter und Motorführerführer des NSKK die Automobil-Ausstellung. Bei der Besichtigung, die mehrere Stunden in Anspruch nahm, verweilten die NSKK-Führer längere Zeit auch auf der Sonderbahn der Kraftfahrzeughandwerker, der sie ihr besonderes Interesse bezeugten.

In den Deutschen Eisenbahnwerken Remscheid brach ein Brand aus, der die Leibschlange der Fabrik zerstörte. Der Berufsfeuerwehr gelang es, ein Ueberleben des Feuers auf die angrenzenden Fabrikgebäude zu verhindern.

Bei einem Lawnenunglück in der Nähe von Sasobane in der Tata kam ein deutscher Tourist ums Leben.

Im Gebiet des Mutterhorns kam der bekannte Bergführer Maurizio Blü mit einer 19jährigen Begleiterin durch eine Lawine ums Leben.

Gouverneur Hoffmann in Trenten veröffentlichte eine amtliche Mitteilung, in der er den Hauptbelastungszeugen im Hauptmannprozess des Dolfsauer Wäldes, des Wälders besichtigte. Diese Feststellung führt maßgebend zur Erhebung einer Weineisabgabe gegen Wäldes und zur Wiederaufhebung des gesamten Wälders-Baus.

Nach dem Scheitern der Wälders-Behandlungen in Remscheid hat die Aufhebung am Montag in dem von den Arbeitgebern beschlossenen Kündigungsbescheid, das dürfen etwa 125.000 Arbeiter davon betroffen sein.

Rosenmontag am Rhein

„Mit Roelle Daeben Spruch im Zitate“ Köln, 24. Februar.

Der alte edle kölsche Karneval fand nach dem tollwütigen Aufstieg der letzten Tage am heutigen Rosenmontag seinen Höhepunkt. Aus allen kölschen Gauen waren Kolonnen, zum Teil durch Vermittlung der RWG (Rosenmontag durch Freude), in die närrische Stadt gekommen. Auch aus dem Auslande, namentlich dem benachbarten Holland, aus Belgien und selbst aus Frankreich waren Karnevalsstürme eingetroffen.

Um 13 Uhr nahm der große Zug, der unter dem Motto stand „Mit Roelle Daeben Spruch im Zitate“ seinen Ausgang vom Neumarkt. Köstlich schon die erste Gruppe, die lautete: „Alle Dag blau eh ooh e geraegelt Leube!“ ein Spruch, der sicherlich in diesen Tagen seine volle Berechtigung hat. Selbstverständlich, daß über den letzten Ereignissen auch das allgemeine Geheizen in den entsprechenden Sprüchen und Zitaten seine humorvolle Auslegung fand; so mußten auch die Völkerverbundkonferenzen gehalten, deren Wagen die Inschrift trug: „Se suchte nix, be merkte nix, viel Glocx zum Namensdag“. Prachtvoll eine weitere Gruppe, die besonders den Mederern und Niesmodern eins auf den Hut gab. Ein anderer Wagen richtete sich gegen Medertum und Brüberlei und prangerte in echtem kölschen Humor die Moralischen an. Viel belacht wurde der Wagen, auf dem zwei mächtige Stiefel mit einem riesigen Sonntagshen-Korpus hartnäckig auf dem Schlipf eines entsetzt dreinschauenden Juden stehen.

Ein toller Jubel erhob sich, als in seinem Brunnwagen Prinz Karneval herankam. Am Rathaus wurde Prinz Karneval von der hohen Stadtverwaltung begrüßt und in einem feierlichen Zuge zum Rathaus geführt, wo dem Prinzen der Ehrentrauf gereicht wurde.

Unter den vielen Ehrengästen, die von der Tribüne am Rathaus auf dem Altermarkt den Zug besichtigten und dann auch an dem Empfang des Prinzen im Rathaus teilnahmen, sah man u. a. den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, die Gauleiter Florian, Düsseldorf, und Groß, Adin, den Landeshaupmann der Rheinprovinz Haake und SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm. Ein wunderbares buntes Bild bot sich dann den Tausenden Zuschauern auf dem Altermarkt, auf dem Funkentrupps ihr herkömmliches „Stippelweihen“ tanzten.

Kaum war der Zug vorbei, da strömten die unübersehbaren Massen durch die Straßen, wo nun wieder die einzelnen kleinen Züge Stimmung machten. In den Sokalen war kein Platz zu haben, überall ausgelassene Fröhlichkeit und närrisches Treiben.

„Düsseldorf mäkt mobil“ Düsseldorf, 24. Februar.

Düsseldorf mäkt mobil — zu Scherz und Karrenfeld — gegen Griesgram und Mucertum“ war die Generalidee des diesjährigen Düsseldorfer Karnevals. Daß Düsseldorf mobil gemacht hat, beweist bereits die große närrische Parade am Sonntag und das anschließende Faschensitzreiben der ganzen Stadt. Den Höhepunkt brachte der Rosenmontagszug, zu dem der Lustrom von auswärtig — sogar aus Holland, Belgien und Frankreich — sehr stark war. Um 11 Uhr begaben sich Seine Zollheit Prinz Hermann II. und

Faschingshumor in München



Der diesjährige Karnevalszug in München brachte mancherlei hohe Ueberhumor und lustigen Humor. Dieser Schnappschuß zeigt den „Kraft-durch-Freude“-Wagen mit seinen Zünglingen im Festzuge. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Eröffnung der Freizeitanstalt der NS Obergebietsführer Axmann vor den Jung- arbeitern Bremen

Bremen, 24. Februar. Am Montagabend wurde die Reichsaktion für die Freizeit der Jungarbeiter mit einer Rede des Leiters des Jugendamtes der NS, Obergebietsführer Arthur Axmann, vor Tausenden von Jungarbeitern der Stadt und der Haus in Bremen eröffnet.

Die Reichsaktion für die Freizeit der Jugendlichen wird zusammen von der NS und DJZ durch Aufbruch an die Betriebsführer mit aller Entschiedenheit durchgeführt, damit dem Jungarbeiter genügend Freizeit gegeben wird. Der Staat fordert diese Freizeit für seine Jugend. Denn durch genügende Erholung bleibt sie gesund und leistungsfähig. Es geht nicht mehr so wie früher, daß der Reichsaktion eines Betriebes über die Gesundheit der Jugend triumphiert. Die Hitler-Jugend wird daran arbeiten, die Forderungen der Jugend des Staates durchzuführen.

Kampfsache des polnischen Innenministers

Bei Vernehmung des Haushalts des Innenministeriums im polnischen Sejm nahm Innenminister Maczyski ein hartes Wort zu einer Rede über die belben Ergebenheiten, die Ruhe und Sicherheit bedrohen, den Kommunismus und den Nationalismus, wie ihn die oppositionelle Nationale Partei aufstie. Der Innenminister schloß seine Ausführungen mit der Warnung, daß jeder, der im Namen angeblicher Interessen der Nation den Staat zu schaden suche, der unbedingten Anwendung des staatlichen Rechts und der staatlichen Macht begeben würde.

Abessinischer Nachtangriff

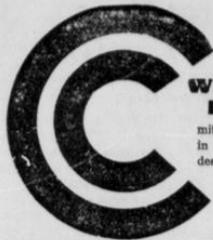
Abdis Aheba, 24. Februar. Nach Meldungen von der Nordfront haben Abteilungen der Armee des Ras Kassa nördlich von Allum ein besichtigtes italienisches Lager und ein Munitionsdepot in einem überfallenden Nachtangriff überfallen. Nach blutigem Geheult erbeuteten die Abessinier eine größere Anzahl Tanks. Die Italiener sollen 812 Mann von den Seimatruppen und eine Anzahl Critrea-Aktarier verloren haben.

Die Straße von Abua nach Malafle ist an mehreren Stellen unterbrochen und erneut von abessinischen Truppen besetzt worden. Die Abessinier haben den Verkehr für die italienischen Truppen auf dieser Straße unmöglich gemacht. Die italienischen Truppenbewegungen von Critrea zur Front werden über die Straße von Abigart bis kurz vor Malafle gesteuert. Zwischen Malafle und Anialo sind starke Vorpostenlagere im Gange. Die Italiener bauen die eroberten Stellungen in größter Eile aus.

Schweres Flugzeugunglück in Abdis Aheba

Ueber dem Flugplatz von Abdis Aheba stürzte am Montag ein zweimotoriges Jagarettflugzeug ab, das erst vor kurzer Zeit dem abessinischen Noten Kreuz von englischen Fremden gestiftet worden war. Der Flugzeugführer, der frühere englische Kampfflieger Captain Gieghier, wurde schwer verletzt. Das Flugzeug, das von der Firma Dragon gebaut worden war, sollte wegen Luftmangelhaftigkeit nach England zurückgebracht werden.

Die inoffiziellen Blätter melden aus Warschau, daß dort die Nachricht von einem bevorstehenden Besuch des polnischen Außenministers Sed in Belgien bestätigt wurde.



Heute, Dienstag

Wiederholung des Bunten Abends

mit rheinischer Karnevals-Stimmung in den feierhaft dekorierten Räumen des „CAFE CENTRAL“ und

Abschied vom Karneval

Reparaturen



Reparaturen an Schmuckstücken und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt

Marken-Piano... feines modernes... fast neu, schwarz poliert, Eisenbein, zu verkaufen.

Ratten Wühlmäuse und Mäuse tötet sicher und schnell Helotan

Schlafzimmer eig. Anfertigung, solide u. schwer, kompl. 299,- nur gegen Bar oder Gehaltsbaticken

Kostümfest im „Haus Wittekind“ am Mittwoch dem 26. Februar. Motto: Puder-Quaste. Die besten Kostüme werden prämiert

Lernen Sie von Versandhäusern! Sie finden nur kleine Anzeigen, aber immer sorgsam durchdacht, immer auf den Enderfolg abgestellt.

„Küppersbusch“-Herde mit Dauerbrand, in vollendeter Konstruktion bis 20 Stunden Dauerbrand.

Elektrische Lichtpausanfall W. H. Bruns, Oldenburg

Zündapp... Billig, schnell, zuverlässig... Schwarlini LANGSTRASSE 2

Landes-Theater... Dienst, 25. 2., 20.15-22.45: A 23 O „Donna Diana“

Kriegerkameradschaft Donnerschwee Hermann Eilers

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt Else Deljeschläger Oito Meyer

Bermählungs-Anzeigen

Wir haben uns vermählt Klaus Bodenslab und Frau Eilfriede geb. Schilling

Geburts-Anzeigen

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in herzlicher Freude an Karl Wieting und Frau

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen an B. Siems und Frau

Todes-Anzeigen

Stettin, den 22. Febr. 1936. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn und Bruder

Werner

nach 12 Tagen wieder zu sich zu nehmen in die Ewigkeit. In tiefer Trauer Friedrich Bruns und Frau

Statt Karten

Oldenburg, den 23. Febr. 1936. Heute morgen 10 1/2 Uhr wurde nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unsere liebe

Annedore

nachdem sie nur 3 Monate unter Sonnenchein war, von uns genommen. In unangenehmem Schmerz

Statt besonderer Anzeige

Oldenburg, den 24. Febr. 1936. Sonnabend um 23 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter

Wwe. Anna Schäfer

geb. Schwarting im 76. Lebensjahre. Dieses zeigen an die trauernden Kinder nebst Angehörigen.

Nachruf

Gestern abend verschied der Stellwärter Wilhelm Thümmler

Der Vorstand der Blankenburger Siedler Dr. Hartong Heinemann Pieper

Blankenburgerfest, den 24. Febr. 1936. Gestern entschlief sanft und ruhig nach längerem Krankenlager im Blas-Hospital

Oldenburg, den 23. Febr. 1936. Heute morgen 3 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit

Dankigungen Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer treuherzigen Mutter erzielene Teilnahme

Wir danken von Herzen für die allgemeine warme Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erzielene Teilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Wwe. Regina Eilers, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters danken wir herzlich.

Für die vielen treuen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden ihrer lieben Mutter, Frau Elise Cordes geb. Wiemsen

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit und Geburtsjubiläum erzielene Aufmerksamkeit danken wir herzlich

Gewaltiger Aufstieg des deutschen Kraftfahrzeugwesens

Die Internationale Automobilausstellung Berlin 1936 im Spiegel der englischen Presse — Begeisterte Anerkennung in den Berichten, Briefen und Interviews

Berlin, 22. Februar.

Auf Einladung des Leiters der Fachgruppe Kraftwagen, Direktor Berlin, und des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie...

derartigen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung, daß die Ausstellung, die erheblich kleiner als die englische Olympiaausstellung ist...

Das besondere Interesse dieses Berichterstatters erregte der fünfzählige Gummi und der Personen-Dieselmotor für Schweral. Er würdigt ausführlich die hervorragende Bedeutung dieses Dieselmotors...

Amputation auf 30 Meter hoher Leiter

Newport, 22. Februar.

Bei Bauarbeiten in Lowell im Staate Massachusetts wurde ein dreißig Meter Höhe befindlicher Kran durch einen abfallenden Stahlträger gerüttelt...

Mitternacht war längst vorüber. Es herrschte bittere Kälte, und ein eifriger Sturm machte den Aufenthalt im Freien fast unermüglich. Dennoch wurde auf dem großen Baugelände von Lowell gearbeitet...

Einige Sekunden später heulte die Alarmstrome. Menschenleben in Gefahr! Der Kranführer lag in den Trümmern seines Führerhauses...

Der Verunglückte war eingeklemmt, aber mit dem Sehen davon gekommen. Zum Glück befand die Feuerwehr eine Leiter von dreißig Meter Länge, die gerade bis zu dem Kran hinaufreichte...

bisher sehr erschwert. Großbritannien, Amerika, Italien und Frankreich haben ebenso wie Deutschland alles versucht, die Lösung dieses Problems zu finden...

Unter der Hitler-Regierung hat die Automobil-Industrie ihre Produktion in drei Jahren von etwa 42 000 auf ungefähr 220 000 Wagen erhöht...

Aber welcher Arzt sollte diese Operation dort oben zwischen Himmel und Erde in der Nacht unter schärfstem Frost ausführen?

Man hatte jedoch nicht mit der Opferbereitschaft des Feuerwehrarztes Dr. Norman Long gerechnet. Dieser erklärte, der Unglückliche werde wahrscheinlich doch verloren sein...

Inzwischen hatte Dr. Long alle Vorbereitungen zur Operation getroffen. Er mußte bis zur obersten Spitze der Leiter steigen und hatte nur die linke Hand für die Operation frei...

Ein Unglück wäre beinahe noch geschehen, als den Feuerwehrmann, der die Leiter hielt, die Kräfte versiechen, so daß er von der Leiter fiel...

Die Bergung des Kranführers bot jetzt keine übermäßigen Schwierigkeiten mehr. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß die Amputation geradezu vorbildlich ausgeführt worden war...

Ein führender englischer Wirtschaftsjournalist, der General-Manager of the Financial News Limited, Mr. Graham Martin-Turner, äußerte sich vor seiner Rückkehr nach London zu einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros...

Als vorbildlich bezeichnete der Direktor der führenden englischen Wirtschaftszeitungen, „Financial News“ und „Economist“...

„Der Meibende Gesamteindruck meines Berliner Aufenthaltes“, so erklärte Mr. Martin-Turner abschließend, „ist der ungeheure nationale Wille, der hinter all diesen Maßnahmen und Plannungen steht...“

Der Vertreter der „Allied Newspapers Ltd.“, Mr. E. M. Phipps, schreibt nach seiner Rückkehr nach London in einem Brief an Direktor Berlin...

Der Berichterstatter der „Sunday Express“ interessierte sich vor allem für den ersten Diesel-Motor-Wagen, der auf der Ausstellung gezeigt wird...

Der Vertreter der Zeitungen „Aberdeen Press“, „Daily Dispatch“ und „Daily Echo“ schreibt über seine Eindrücke: „Deutschland hat durch die Entwicklung dreier Dinge von ausgleichender Bedeutung einen Vorsprung für seine Automobilindustrie...“

Viermal Millionär — und dennoch!

Newport, 22. Februar.

Nach vor wenigen Jahren war der greise Mr. William C. Durant einer der Gewaltigsten in der Wallstreet. Er war vierfach Millionär, kontrollierte eine ganze Reihe großer Firmen...

Seine geschäftliche Laufbahn begann er mit einem winzigen Kapital als Wagenbauer in dem Städtchen Flint im Staate Michigan...

Die Lebensstunde des Mr. Durant liegt jetzt fast in der Höhe. 1908 erwarb er die Cadillac-Compagnie, aus der er unter dem Namen General-Motors Corporation eine neue Firma formte...

Aber der Rückschlag ließ nicht auf sich warten. Während der Depression des Jahres 1921 geriet Durant in arge Schwierigkeiten...

feiten. Der jedoch geglaubt hätte, der Automobilkönig liege jetzt hilflos am Boden, der mußte sich eines anderen überzeugen. Durch ein glückliches Vorkommnis gelang es Durant innerhalb von 48 Stunden, 6 Millionen Dollar zu „machen“...

Der olympische Radfahrer

Budapest, 22. Februar.

Zu den olympischen Kämpfen, die im Sommer in der deutschen Reichshauptstadt ihren Anfang nehmen werden, soll bekanntlich durch Stafettenläufer die olympische Fackel von der griechischen Stadt Olympia nach Berlin zur Kampfstätte gebracht werden...

Stephan Abozjan ist bei uns in Deutschland so gut wie unbekannt, da er noch an seinem deutschen Kennen teilgenommen hat. Unsere Kennfahrer hatten also noch keine Gelegenheit, sich mit ihm zu messen...

Der Kennfahrer hat bereits vor einigen Monaten mit seinem Training begonnen. Die Strecke, die von der Stadt Olympia nach Berlin zurückzulegen ist, hat eine Länge von 3000 Kilometer...

Stephan Abozjan hat auch schon die verschiedenen Etappen auf der 3000 Kilometer langen Strecke festgelegt, wo er sich diese vorfindigen Hauptpausen gönnen will. Mit den übrigen Vorbereitungen befaßt er sich nun auch schon seit einiger Zeit...

Strickerei Leonhard repariert sämtliche Strickwaren

Wir modernisieren jeden Damenhut Strachen Hüllje

Klaviere repariert Carl Tapken

Kohlen Wilhelm Weltz junr.

Haargarn Teppiche Aug. Gellermann Nachf.

Zweck erfüllen Bruchhaus - Brillen

Unterhaltung und Wissen

Katechismus der Nachrichten für Stadt und Land
Nummer 55 - Dienstag, den 25. Februar 1936

Die Nacht wird zum Wunder

Von Walter von Molo

In seinem neuen, sechsten Roman Verlag Hoffe & Co., Berlin, erschienenen Roman „Eugenio von Savov“ läßt Walter von Molo den Briten Eugen, den Ritter des Deutschen Reiches, lebendig werden. Von Ludwig XIV. für den sich in Deutschland, nicht er aus Frankreich, um sich in Deutschland an die Seite der Kaiserlichen zu stellen. Durch beispielhaften Mut und seltene strategische Beobachtung bringt er es bald zum General und sogar zum Heimsfeldmarschall. — Im folgenden Abschnitt wird ein nächster Kampf um eine Brücke in Oberitalien geschildert. Eugen wird schwer verwundet. Doch seiner eisernen Energie bleibt die Schlacht unentschieden.

Allen sichtbar, auf seinem starken und breiten Pferde, ist zu den Aien mitten im Strom, hielt er im Augenblick ein Teufel. Sie nahmen die Brücke, sie schlugen das Gatter zur Straße entgegen, aber Vendome öffnete die Schützen...

„Nicht einmal!“ befahl Eugen, und noch einmal nahmen sie die Brücke. Wie war solches Schicksal gewesen. Er immer wieder, von oben bis unten naß, daß seine Kleider glänzend und glatt, verlor er an seiner inablässigen Gestalt mit dem rätselhaften alten Gesichtsfalten; nicht achtend der Wunde, die ihm das Sprengfeuer einer Kartusche geschlagen hatte, Vendome wich zurück; allein vor ihm! Das hatten sie alle gesehen. Der Abtler, der Brutale, wich vor ihrem kleinen Maßstab in Angst zurück.

Eugens Paga fiel, zwei seiner Diener sanken neben ihm in den Tod, doch er ritt der hohen Wagenburg zu, die Vendome aus umgeworfenen Gefährten schnell hatte errichten lassen. Sie durchdrangen die Wagenburg, sie drängten in den Pfahnen zu; schon waren die Brechen, deren Pulver im Wachen und Niederbrechen naß geworden war, mit den Bajonetten und den Kolben arbeitend auf die Höhe der Verfassung gelangt.

Hoch droben Vendomes verzweifelte Gestalt, das Letzte brüllend, denn es war seine Vernichtung, wenn sie die Brücke noch einmal nahmen. Sie konnten empor, der rote Lopenelcher in Schwarz und Gelb war schon aufsprang und wühlte stolz und stieg, im Aufzug der furchtbaren Schlacht.

Und dann die flüsternde Verzweiflung der Wärfürst. Einmal stürzte der grenzenlose Fabel der Verletzung. Sie wurden geworfen, und keiner von ihnen lebte mehr, wenn er sich nicht auf den Armen von vielen hätte aufheben lassen, damit sie sein todtes Antlitz sahen.

Es war, als besähe er aus dem Jenseits — mit der furchtbaren Wunde am Halse, aus der flüster sein Blut vor ihnen hervor-sprang. — Zwei Chirurgen neben ihm, auf den Equitern schwankender Grenadiere stehend, kannten den Rittmeister, der aus der Felsung des durchschossenen Halses sich einem schwärzlichen Anell unsterblich hervorbrachte.

Wieder war er in den empfindenden Händen in Schweiß verbannt. Zweimal hatte er wieder seine Augen geöffnet; groß und flüster, als fahre er wieder noch einmal aus dem Reich der Toten zurück. Er rückte die Besätze zum Niedrig. Er ließ sich den Seinen voratragen, und immer gebot er wieder halt, damit sich alle zu sammeln machten und seiner vorerlangung. Mit geheimnisvollem Schicksal vernahm er die Nachricht, daß Vendome vom Pferde gestürzt sei und sich schwer verletzt habe.

Dann erst, als sich der Niedrig unter seinem Werk gebrochen hatte und in trübem Licht unter des Reflektors Führung vollzog, kam er nicht mehr ins Bewußtsein zurück. Die Schlacht war verloren.

Wer es hatte genügt, daß die Feinde seinen Körper sahen; man hätte nicht gewagt, sie zu verfolgen. Weit waren sie nicht zurückgewichen. Nur Schritt für Schritt, weil er doch, wenn er noch einmal die Augen aufschlug, es hätte sehen können, daß sie liefen.

Der junge Leutnant war tot, die besten Stabsoffiziere waren tot; jeder von der Generalität war verwundet. Niemand wußte, ob die aus dem Treffen Gebliebenen zu retten waren, die blutig herumlag: Graf Reventan, General Fürst, der Prinz von Württemberg und der Fürst von Tessa, der sich wie ein Stier bis zum letzten Augenblicke gewehrt hatte, bis es auch ihn niederüberluderte.

Eine weibliche Gestalt ging durch die herabgefallene Nacht. Es war die Gestalt der Varmbergseifel. Es war kein Gebilde der Phantasie, das da lautlos wandelte mit mildem Gang und friedlich ernstem Antlitz, der Stätte zu, da sein Erbliches ruhte. Sie sprangen auf, und wenn sie auch taumelten, auf ihren ermüdeten geschwollenen Beinen französischen, sie mühten sich nach. Sie jogten hinter ihr drein, auf der zu Drei gerufenen Erde. Sie wollten um ihn sein, ihn schützen.

Unter die wetterbüchse, doppeltgenähete, auf Bajonette und Stangen eilig über ihn gewölbt und gespannte Platte, der her die Rasse in Wägen niederrann, trat, sich tief niedernagend, die schöne und milde Frau des Fürsten von Tessa. Die Nacht wurde zum Wunder, davon die Legenden berichten. Es verwandelte sich der farblose Wall der nassen Erde und Wägen, der um des Oberbefehlshabers Sterbemaht errichtet und aufgeführt war, damit Regen und Wind nicht zu dem Sterbenden zu bringen vermöchten: die Erde und Wägen wurden zu Soldaten, die in erschütterter Liebe zu ihm trübten, der hoch erhoben auf schwärzlichen herabgefallenen Füßern und Pulvertönen reglos auf dem Rücken wie aufgebahrt lag. Ertriten Regen und seinen besonnenen Mut hielt er auf der Brust fest, mit zusammengegrampfter Hand.

Eine Hand ergriß den Hut, zerrte ihn mühsam, rückwärts zu seiner Stirn aufwärts. Dann verlor er ihn gänzlich zur Seite zu schieben. Der Arzt, der in schwebender Uniform neben ihm kniete, nahm ihm das Hügelgebilde weg. Der Feldmarschall bemühte sich unnützlich, den Kopf zu heben, aber er war ihm in Hauptstern festgerannt. So brachte er nur seine vorwärtsgehenden Augen, diesen Blick des geronnenen Chaos. Er sprach mit leiser Stimme: „Vendome, Madame. Nur ein kleines Wundbeilinden.“

Die Frau des Lesaners lächelte und freudlich seinen Kopf mit ruhiger Hand. Er nahm es mit harter abtrocknendem Antlitz hin. Sie neigte sich zu ihm nieder. „Mein Leopold läßt Sie grüßen. Es geht meinem Bildhauer schon wieder ganz gut.“

„Gruß, Madame“, antwortete er, „permission nur ein kleines Wundbeilinden.“

„Prinzhliche Durchsicht“, sagte der Arzt, „ich muß es dringend wiederholen: Sie dürfen nicht sprechen.“

„Madame, wenn Sie die Güte hätten... Vendome schläft gern auf... Vorbeeren... Es war erst der zweite Akt... bei meiner Exre.“

Vergeblich schalt und bat der Arzt, er hielt seine Rechte um das schmale Handgelenk des Nieregekreuzten gepreßt, darunter der Puls matt, innerhalb das dämpfliche. „Städtchen Tonato am Gardasee... bis Brescia verschlangen... Truppen an die Esch... niemand darf in Tirol eindringen... Voten in die Niederlande an Herzog Malborogaj.“

Sie nicht beruhigend. „Und jetzt, mein Prinz, da Sie mit alles anvertraut haben, was ich pünktlich ausrichten“

Ruheloses Gold

Nachwanderung von Amerika nach Europa

Zur Zeit ist eine starke Rückwanderung des Goldes aus Amerika nach Europa festzustellen, — eine neue Phase in dem ewigen Hin und Her der Weltläure, im Auf und Nieder der Kurse. — Und alles nur wegen eines riesigen roten Klumpen roten Meaals, kaum größer als ein zweifelhaftes Kaus.

Wenn in New York alle Passagiere bereits eingeschifft sind, fährt rasch in letzter Stunde ein Panzer aus vor. Sechs Beamte mit eisernen Nachschiffen springen heraus. Eilig schleppen ein paar stämmige Gestalten kleine Kästen den Kaufplatz hinan.

Trunken im Schiffsrumpf gibt es eine oder zwei Kammern, die nur eine e n e Zugang haben und im übrigen mit feinen Stahlwänden ausgerüstet sind. Hier ist für jeden gewöhnlichen Sterblichen der Durchgang streng verboten. Jene harmlos aber energisch aussehenden Männer, die Tag und Nacht im Gang vor den Kammern oder gar in den Kammern auf und ab gehen, sind die Goldhüter, die bald die Goldtransporte von Europa nach Amerika, bald die Rücktransporte von Amerika nach Europa überwachen.

Zugendliche mysteriösen Birr-häufige Angebot und Nachfrage bestimmen, wann d. e. r Goldfluß herüber oder hinüber eintrifft hat. Die Direktoren der Staatsbanken beginnen dann zu leuzen und die Schiffahrtspläne zu studieren. Die Redereien und Versicherungen aber reiben sich erregt die Hände und kalkulieren schon im voraus das große Geschäft bis in die letzten Einzelheiten aus. Es gibt keinen liebsten Passagier für sie als jene kleinen Kästen mit dem roten Metall.

Mit Rückwanderung wird der Laie vernehmen, daß in den Staatsbanken riesige Gewölbe ausgebaut und ausgehängert wurden, um die Goldschätze aufzunehmen. Dadurch entsteht leicht die Vorstellung, daß die Goldvorräte der Erde, die dem Boden bereits entzogen und in Form von Goldbarren verarbeiteten Goldminen unübersehbar sind.

Um so mehr dürfte der Laie sich wundern, wenn er hört, daß sich alles in allem in allen Staatsbanken der Erde zusammen maximal 2000 Tonnen Gold befinden. Wenn man dieses Gold in einem mächtigen Ziegel zu einem großen Block gießen würde, dann käme dabei ein Block von nur

werde, bitte ich Sie, den Schnabel zu schließen und nicht mehr zu jappeln. Jetzt wird Ruhe gehalten!“

„Sie lehrte sich von ihm ab und trat einen Schritt zurück; mit einem ihrer schmalen Hüfte energisch stoßend und nachhelfend, schob sie ruckweise die schwere Seitentür nach zur Seite.“

„Das hatte er gewollt: Da standen sie in vielfachen Ringen und stredten sich auf den Behen. Ihre blauen Gesichter erblickten ihn; sie sahen, er lebte. Nachdenklich betrachtete er sie und das finstere Bild des unablässig niederstehenden Nachhimmels. „Auch hinter den Wollen Sterne.“

„Er wird genesen“, sprach tröstend die Apothekerstochter aus der fernen kleinen Stadt zu seinen Soldaten aus allen Teilen des Reiches. Sie nahmen ihre Hüte ab, und viele befreuzigten sich.“

9,5 Meter Kantenslänge heraus. Das ist gar nicht einmal so viel, denn schon ein mittleres Haus mit zwei Stadtuertien nimmt die, en Raum ein.

Ab und zu vernimmt man von der großen Goldproduktion in Südamerika, in Amerika, in Australien. Man kommt so leicht zu der Auffassung, daß doch die Goldvorräte gewaltig an-schwellen müßten, so daß eines Tages die Welt oder die Weltwirtschaft im Gold erstickte.

Auch hier vertritt die Statistik fehlerfrei, daß allerhöchstens ein Zuwachs von 3 Prozent im Jahr zum Gesamtgoldbestand der Erde zu verzeichnen ist. Rechnet man hinzu, daß die Industrie eine gewaltige Menge Gold verbraucht, bedekt man ferner, daß auch die Schmutzwarenindustrie große Goldmengen benötigt, dann erkennt man ohne weiteres, daß die Welt niemals am Gold erstickt wird — unter den gegenwärtigen Goldgewinnungsmethoden.

Außerdem hat das Gold noch eine andere Abflußstelle. In Indien, in Ägypten und China häufert man es nämlich. So wie man bei uns das Gold auf die Sparkasse legt, kauft man dort große oder kleine Goldmengen und geht sie in passende Goldblöcke, sobald man genug beisammen hat.

Man schätzt, daß in den genannten Ländern, in Europa und Südamerika insgesamt etwa 7 Milliarden Mark in reinem Gold gehäufert wurden und auch in absehbarer Zeit für den Goldmarkt, für die Goldveredelung verloren sind. Mit diesen Milliarden können also die Direktoren der Staatsbanken nicht rechnen. Jänen müssen jene Millionen und Milliarden genügen, die jetzt wieder einmal unter strenger Verwahrung die Meise über den Ocean antreten, um früher oder später, vielleicht erst nach Holland oder England, dann aber bestimmt wieder zurück nach Amerika zu fliehen, damit der große Kreislauf dieses imaginären Blutes der Weltwirtschaft erhalten bleibt.

Der Unsterbliche

Der Literaturpabst der französischen Klassik, Boileau, empfing häufig die Besuche eines Homannes, der sich lange mit ihm unterredet. Da der Fächer die Besuche nie erwiderte, machte ihm der Cavalier eines Tages Vorwürfe. Boileau entgegnete: „Es besteht immerhin ein Unterschied zwischen uns. Sie vertreiben sich die Zeit, wenn Sie einen Besuch machen, ich aber verliere sie.“

Sechstes Unrecht-Konzert

In diesem sechsten Konzert gab es als Zugkraft keine ausdauernden Eositen, dafür aber zwei Erstausführungen, wenn man sie so bezeichnen darf. Franz Schubert mit seiner E-Dur-Symphonie, die er im vorigen Jahr ausgegeben wurde, und Brudner mit der „gereinigten“ Sechsten Symphonie. Zweifellos sind diese beiden Ereignisse für jeden muskelliebenden Menschen von höchstem Wert; wer wird nicht mit außerordentlicher Spannung einer von Schubert hören oder wer die Gelegenheit, Brudner in seiner ursprünglichen Form kennenzulernen, veräumen wollen! Doch ließ der Besuch zu wünschen übrig.

Quers Schubert, Die E-Dur-Symphonie gelangte feinerzelt überhaupt nicht in die Leistenkassette; das Manuskript, in dem Schubert das Werk skizziert hatte — allerdings bis in die letzte Note hinein, wenn auch stellenweise nur mit Generalbasslinien und ohne Instrumentierung —, geriet nach England in die Hand eines Gelehrten und verhaubte in einem Archiv. Dort wurde es gefunden, und Felix v. Weingartner machte sich daran, der Symphonie endlich Leben einzubringen. Da tatsächlich kaum etwas an den Angaben fehlte, so kann man von Wertreue des Bearbeiters sprechen. Die beiden Mittelfüge waren überhaupt fertig; der erste Satz, in dem Schubert sich ins Unendliche verliert, wurde um die Hälfte gekürzt. Der echte Romantiker konnte ja nie zum Ziele kommen! Es war nun wirklich ein besonderer Fall, die Persönlichkeit Schuberts in einem Werk zu hören, das über hundert Jahre auf die Aufführung warten mußte, weil sein Meister nichts für dieses eigene Erzeugnis übrig hatte. Für uns aber ist der Fund nicht nur von dokumentarischem Reiz, sondern ein lebendiger und wirkungsvoller Beitrag deutschen Musikklassen.

Landesmusikdirektor Wittner dirigierte die Symphonie, die in ihren ausgewachsenen vier Akten nichts Fragmentarisches an sich hat, mit festerem romantischen Zugelgefühl und enthält überall die feinsten und technischsten Feinheiten unverkennbar Schubertischen Geistes, ebenso seine instrumentale, harmonische und melodische Eigenart. Lebriegen konnte man schmunzeln die Taktzählungen, daß hier endlich einmal ein Schubert erklang, dessen Gedanken nicht den Weg durch das „Dreimäderlhaus“ nehmen mußten, also frisch und auch trotz Weingartners Hilfeleistung unverfälscht neu waren. Deshalb kann die Symphonie doch nach vollständigem Gehör werden, da sie in dem schönen Andante, in dem ruhenden Scherzo mit einem rhythmisch glänzenden empfindenden Trio-Zeil und in den beiden Gesängen eine Fülle melodischer Einfälle offenbart.

Da wir gerade von Gesängen sprechen, können wir gut zu Erdner überleiten, dessen Gesänge in der Musik sicherlich einen — wahrscheinlich einmaligen — Markstein bilden. Es sind gewaltige Turmbauten, man könnte aber auch hinzufügen — von Boden, nicht wegen ihrer Sprache, die gar nicht überwirrt ist, sondern wegen ihrer himmelstürmenden, gewagten Architektur. Wie man sich heute noch über die mög-

liche Form des Turmbaus zu Wabel streitet, so hat man sich über diesen in den Gesängen der Brudner-Symphonien nun auch schon einige Zugehörigkeiten geirritet. Wir können sie jedoch nicht ändern, und auch die ursprüngliche Form, die jetzt von Hausegger, Haas, Kaabe und anderen wiederbekannt wird, dürfte den Gang der Trompeten und die wuchtigen Chorarrangierungen der Frauen nicht dämpfen. Andererseits ist es natürlich wiederum selbständig zu hören, wie die Symphonien ursprünglich gestaltet waren; man hätte sie nämlich für das große Publikum zurückgestellt, sie gefälliger gemacht, und der beiseitige Brudner wird zu jedem Abänderungsvorschlag der Dirigenten Ja und Amen gesagt haben. Im übrigen kann man die Dirigenten — darunter Leove — wohl in ihrem Verfahren verstehen. Brudner schnell vollständig zu machen, denn der Kampf mit den Brahmsianern tobte erblich, und Brudner war für die damalige Zeit eine harte Nuß. Da haben sie nun geduldig nachgeholfen, und diese Nachhilfsarbeiten sind heute überflüssig geworden; so läßt sich die Reingestaltung am Brudnerischen Wert nur begründen; doch in der Sechsten, die wir gestern in einer prächtigen Wiedergabe hörten, ist nicht gar viel verändert gewesen, und die Forderung der Leutnerer, nun auch mit Wachs dem Strich an die technische Wiedergabe zu geben, angesichts der nicht fortzuliegenden Wagnerstimmungen notwendig ist, er scheint fraglich. Man bemerke nur hier die Anlehnung an das Quintett aus den Meisterfingern, dort die Mischung mit dem Waldoboen. Nein, Brudner war ein Mann moderner Harmonik, die mit allen Mitteln nicht verdrängt werden kann und auch nicht verdrängt zu werden braucht. Auf die Wohllichkeiten geben wir im übrigen gar nichts, die sind zu jeder Epoche in jedem Kunstzweige unvermeidlich gewesen. Vor uns steht ein echter Brudner, nun unerbändert von wohlwollenden Kampfgossen, ein Brudner, dessen Einmaligkeit sich für alle Zeit durchgezeigt hat; seine Fegeligkeit für Wagner in allen Ehren, aber sie spielt nur eine untergeordnete Rolle, wenn wir die Jüge seines eigenen Meiers verding, in der unerlöblichen Fülle der thematischen Erfindung, in der eben Haltung aller Geistes, in der bezogenden Klangfarbe seiner einfachen breiten Harmonik. Dazu kommt jene geniale rhythmisch untermalende Fläche, die ihm niemand in der Musikgeschichte vorgemacht hat, aber schon viele nachnahmen versuchten, leider nicht die Feien.

Albert Wittner brachte die Symphonie mit plastischer Kraft zu Gehör; die Klänge des Landesorchesters war hervorragend und die Zergliederung lauter und voller Wärme, bei den so sehr beanspruchten Wechseln überaus flexibel in der Klangschönheit, so daß die sonst oft zu stark gekletterte Gewalt der Gesänge einer künstlerischen Ueberredungsstunde Platz machen mußte, die den Eindruck dieser Aufführung zu höchster ästhetischer Wirkung brachte; dementsprechend dürften unsere Konzertbesucher die den Abend gewiß im Gedächtnis behalten; denn so oft werden sich Schubert und Brudner nicht mehr als Reingestaltung vorstellen. Dr. K. B.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 25. Febr. 1936

Oldenburger Landes-theater

Theater-Anzeige:
Heute:
 Erste Wiederholung
 „Donna Diana“
 Moreto, der Verfasser dieses spanischen Lustspiels, ist ein vollendeter Virtuose. Alle von seinen Vorläufern nach und nach erschaffenen Hülfsmittel liegen vor ihm ausgebreitet wie die Tasten eines Instruments, in die er nur zu greifen hat, um jede beliebige Weise zu spielen. Er tut es mit der nicht mehr zu übertrumpfenden Meisterhaftigkeit, der nichts fehlt...“ (Ludwig Fulda.)

Morgen:
 „Panama-Flanbal“
 die große Anflage gegen Spekulantentum und Korruption.

Samstag:
 Erbauungsführung
 „Herz über Bord“
 Musikalische Leitung: Romanus Hubertus.
 Aufzeichnung: Werd Heder.

NS-Kulturgemeinde:
 Morgen für die vierte Mittwoch-Gruppe: „Panama-Flanbal“.

Oldenburger Fring

In der NS-Kulturgemeinde
heute: Tanzabend in der „Union“ um 8.15 Uhr
 „Tanz und Lied to Passtiebed“. Das schallt so'n recht vergnüglichen Abend weeren. Dor samt Lokieters um Minutars all up ehr Mäken.

Heiterer Vunter Abend

Das Landes-theater und Landes-orchester im Dienst des W & W

Am Sonnabend veranstaltet das Landes-theater in beiden Sälen der „Union“ zum Besten des Winterhilfswerts einen heiteren bunten Abend unter Mitwirkung des gesamten Solopersonals und Landes-orchesters. Die Künstler der Oper, Operette und des Schauspielers, sowie das Landes-orchester unter Leitung von Landes-musikdirektor Albert Hüner sind einzig getragen von dem Willen, der Oldenburger Bevölkerung an diesem Abend etwas ganz ausgezeichnet Gutes zu bieten.

Den Darbietungen folgt ein gemütliches Beisammensitzen, bei dem eifrig zu den Klängen einer erstklassigen Kapelle getanzt werden wird.
 Eintrittskarten sind zum Preise von 2 RM an der Kasse des Landes-theaters erhältlich.

Solisten-Konzert

Am Donnerstag findet das vierte Solistenkonzert der NS-Kulturgemeinde im „Gafino“ statt. Arno Exfurth stellt die drei bekannten Beethoven-Sonaten: Mond-schein — Sturm, die von ganz besonderem Reiz sind, und die Beethoven auf seiner gewaltigen Höhe zeigen, von der aus er gleichsam wie in Befenntnissen zu uns redet. Sehr viele Anhänger der Kunst Arno Exfurths wird es gewiss interessieren, daß er im Januar in Berlin in der „Stunde der Musik“ sehr große Erfolge gehabt hat. So schreibt die „Allgemeine Musikzeitung“ von Arno Exfurth, als einer unserer besten Nachwuchskünstler, und die „Berliner Morgenpost“ — klar abenderns, daß im klassischen Sinne gestaltendes Spiel empfängt den jungen Künstler aufs beste. Der Kartenververkauf findet bereits statt.

Deutsches Volksbildungswert

Volksbildungswerte Oldenburg
 „Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat“
 Ueber dieses Thema spricht Dr. Smolian, der Leiter der Gewerbesförderungsstelle der Handwerkskammer Oldenburg, am Donnerstag, 20.30 Uhr, im Saal der Handwerkskammer. — Auch die Systemregierungen verstanden oft, die Wirtschaft zu beleben. Was diese Veruche grundlegend von den Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung unterscheidet, ist der Erfolg. Jene Veruche konnten nicht hindern, daß die deutsche Wirtschaft in einen grauenhaften Zusammenbruch hineinschlidderte, verbunden mit der uns alle noch bekannten trostlosen Arbeitslosigkeit. Drei Jahre nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik stellten die deutsche Wirtschaft wieder auf eine gesunde Grundlage, die Hand in Hand ging mit einer steten Abnahme der Arbeitslosigkeit. Diesen Volkserfolgen sind diese Maßnahmen im einzelnen nicht bekannt. Die Vortragsreihe, die das Volksbildungswert über dieses Thema veranstaltet, darf deshalb ein reges Interesse erwarten.

SS-Führer-Lehrgang in Bad Dreierbergen

Am Sonnabend und Sonntag führte die 24. SS-Standarte in Bad Dreierbergen einen Lehrgang durch. Nach Abschluß des Lehrganges wird eine größere Anzahl SS-Führer aus dem Bereich der Standarte der Prüfung für das SA-Sportabzeichen. Sämtliche SS-Führer befinden sich in Prüfung und erwarten damit das SA-Sportabzeichen. Im Bereich der 24. SS-Standarte sind nunmehr sämtliche SS-Führer, mit Ausnahme von zwei Führern, die durch

Krankheit an der Teilnahme des Lehrganges verhindert waren, im Besitz des SA-Sportabzeichens.

Der Sonnabend wurde im Kurhaus, Dreierbergen, wo die Unterbringung erfolgte mit einer theoretischen Schulung eingeleitet. Auf dem Sportplatz in Bad Zwilfenbahn entlebten sich dann am Sonntagvormittag die SS-Führer der Gruppe I und II der Bedingungen für den Erwerb des SA-Sportabzeichens. Die geländeportliche Prüfung fand am Nachmittag in der Nähe des Kurhauses Dreierbergen statt. Der Abschluß der Tagesarbeit bildete der 3000-Meter-Lauf, an dem sämtliche SS-Führer wieder teilnahmen, und unter denen sich einige im Alter von 45 Jahren befanden. Es spricht für den eiernen Willen und dem ausgezeichneten Geist, der im Führerkörper des SS herrscht, daß sämtliche Leistungen trotz der ungünstigen Witterung durchgeführt werden konnten. Während des Lehrganges war der Führer der 24. SS-Standarte, SS-Obersturmbannführer Schönemann, anwesend. Der Abend vereinigte die SS-Führer im Kurhaus Dreierbergen bei einem kurzen kameradschaftlichen Beisammensitzen.

80 Jahre alt

wird am morgigen Mittwoch der weitbekannte Gastwirt W. H. Rodgier in Friedrichsdorf. Er hat ein jeder schon einmal, der den Widenhof aufsuchte oder bei Wegelangen an der Hauptverkehrsstraße von Oldenburg nach Odenwacht gelegenen Dorfstr. die Wirtschaft „Zur Wilhelmshof“ besuchte, bei Badder Rodgier einkehr gehalten oder aber er sah den rüstigen Alten bei keinem Hause hantieren. Geboren in Neuenburg, erlernte Wilhelm Rodgier in seiner alten Heimat das Zaubermagierhandwerk und geniesse dann anschließend seiner Militärpflicht beim Infanterie-Regiment 91 in Oldenburg. Nach seiner Dienstzeit hing er, in des Wörtes ureigenster Begehung, den Feilen an den Nagel und war während mehrerer Jahre Förstler in der Heil- und Pflegeanstalt zu Wehen. In der Zeit von 1886 bis 1907 war er dann Verwalter des Armenhauses der Zwilfenbahn-Gemeinde und bestellte diesen Posten in sorgfältigster Weise. Nach dieser über 20-jährigen Tätigkeit erwarb Wilhelm Rodgier dann schließlich den alten Dorfstrug in Friedrichsdorf, den in jener Zeit die meisten nicht mehr als gegenwärtig eine große Bedeutung als Gasthaus der durchziehenden Händler zum. Der fast 80-jährige Langens mit den Jahren der ersten Heimat und den diesen, die diesen Dorfstrug ausstatten, ließ den Zufuhr Land und Menschen kennen lernen, und unterstützt durch ein ausgezeichnetes Gedächtnis erzählt der bärtige Alte von Begebenheiten der früheren Zeit und immer wieder hört man dem fleißigen Erzähler zu, wenn er aus seinen reichen Erinnerungen schöpft. Man sieht Badder Rodgier auch heute noch Tag für Tag in seinem Krug beschäftigt, wie er sich auch noch um die nebenbei betriebene Landwirtschaft kümmert. Die Lebensgefährtin des nunmehr 80-jährigen liebt vor einigen Jahren gestorben, der Ehe mit ihr entsamman sechs Töchter, von denen zwei im Weltkriege gefallen sind. Badder Rodgier, der morgen in hervorragender förderlicher und geistlicher Tätigkeit das achte Jahrzehnt seines Lebens hofenbet, wird aus Anlaß dieses Tages lieber Gegenstand besonderer Ehrungen sein.



Fasnacht

In diesen letzten Februartagen, da das Licht mit dem Dunkel ringt und doch den Sieg schon trägt, da der Wind bereits den ersten jarten Hauch des nahenden Frühlings schwingt, wo Feld und Flur noch öde daliegen und die Weite sich einpinnt im Nebeldunst, da verkürzt das frohe Narrentreiben der Faschnachtszeit das Warten auf des Frühlings Knospen.

Ein unbeschwertes Ausleben all des Frohsinns, den Menschen in sich bergen können, soll Frohsinn zünden in den Herzen der Menschen und ihnen Kraft und Mut verleihen, auch an grauen Verlagen Entsetz und Schmerz zu überwinden. Die Heiterkeit der Seele ist die Kraft, die Gutes und Schönes, hohes und hebrtes schafft.

- Fasnacht schön —
Blümlein bald erhehn.
- Wenn an Fasnacht die Sonne scheint,
So kommt ein Winter nachgezeit.
- Tenzen wir den Fasnachtsreigen,
Mag der Winter mit Tränen weiden.
- It die Fasnacht klar und hell,
Führt man den Flug auf den Aker schnell.
- Fasnachtschnee
Tut der Saat weh.
- Wenn an Fasnacht die Sonne scheint,
Wird das Horn gut geriet.
- Geht Fasnacht die Sonne früh auf,
Gerät die Frühjahr wohl.
- Trodne Fassen —
Gutes Jahr.

- * Die Pferdevermutterung in der Stadt Oldenburg findet am 2. und 3. März statt.
- * Reutenschulung für März. Die Zahlung der Militär-Verorgungsgebühren findet am Donnerstag, dem 27. Februar, die der Versicherungsgrenten am Sonnabend, dem 29. Februar, statt.
- * SA-Brigadeführer Giesler in den Kulturkreis der SA-Führung berufen. Der Stabschef Lüge hat Brigadeführer Giesler, den Führer der SA-Brigade 63, Oldenburg-Christiansland, in den Kulturkreis der SA-Führung berufen, der am 7. und 8. März in Berlin zum ersten Male zusammentritt. Brigadeführer Giesler, der auf dem Gebiete der Kulturarbeit der SA bedeutungsvolle Pionierarbeit leistet, wird damit seine Kraft auch für die Arbeit der Gesamt-SA auf diesem Gebiete beratend einsetzen können.

* Personalien. Der Gauamtsleiter des Amtes für Volks-gesundheit und Leiter des Massenpolitischen Amtes Pa. Dr. Braun (Bremen) ist zum Führer und Reichsorganizer zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Reichsausschusses zum Schutze des Deutschen Volkes ernannt worden und nach Berlin berufen. Mit der Leitung des Massenpolitischen Amtes hat der Gauleiter den SS-Oberführer Dr. Curt Brand (Oldenburg) unter gleichzeitiger Ernennung zum kommissarischen Gauamts-leiter beauftragt. Zum kommissarischen Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit wurde der bisherige Kreisamts-leiter Pa. Dr. Dierhoff (Bad Zwilfenbahn) vom Gauleiter ernannt.

* Ernst Duls sang im Rundfunk. In der gestrigen Abend-sendung des Reichsenders Frankfurt wurde aus Freiburg im Breisgau ein Konzert übertragen, in dem u. a. der Oldenburger Künstler Ernst Duls mitwirkte. Gesungen wurden Fest-nachtslieder und -Länge aus der Renaissancezeit, denen der Sänger durch seine herrliche Stimme besonderen Ausdruck verlieh.

* Schnee- und Graupelschauer aus nördlichen Richtungen setzten heute früh gegen 5 Uhr ein und gaben der Landschaft teilweise ein winterliches Gepräge. In den Straßen der Stadt schloffen Schnee und Graupel allerdings schnell zu Wasser.

* Höhere Wasserstände waren gestern in den Gewässern in und um Oldenburg zu verzeichnen, jedoch ohne daß es zu Ueberschwemmungen kam. In der Hauptsache war die Sunde betroffen, wo zur Zeit das Wasser besonders hoch aufsteht.

* Die Alexanderstraße ist teilweise Einbahnstraße, und zwar auf der Strecke, wo der neue Straßenanal für die Stadtentwässerung gebaut wird. Obgleich die Strecke deutlich als Einbahnstraße gekennzeichnet ist, wird sie in sehr großem Umfange dennoch in der falschen Richtung befahren. Innerhalb ganz kurzer Frist mußten gestern über 30 Fahrzeuge der verschiedenen Fahrzeugarten zur Anzeige gebracht werden, weil sie die Einbahnvorschriften in der Alexanderstraße außer acht gelassen hatten. Der große Verkehr auf der Alexanderstraße bedingte die Maßnahme der Einbahnstraße, um eine glatte Abwicklung zu ermöglichen. Die Umleitungen führen über Rauehorst und Scheidenweg.

* Die Schüler der Mollereischule Oldenburg unternah-men unter Leitung des Mollerei-Instruktors Wiegand des und Internatsleiters Schulze mit einem großen Beso-Autobus eine „Straß-durch-Freude“-Fahrt insofern Besichtig-ung verschiedener Mollereien im südlichen Teil unseres Landes. Besucht und besichtigt wurden die Mollereien Wardenburg, Sage, Kloppenburg, Essen, Königen und Hales-lünne. Alle Mollereien verfügen über neueste Einrich-tungen und werden auch geleitet, so daß den Schülern viel Lebenswertes geboten werden konnte. Die Mollereien, die besucht wurden, waren außer der Freistellung zur Besichtig-ung der Betriebe, außerordentlich besorgt um das leibliche Wohl aller Teilnehmer. Alles Angebotene wurde freubig angenommen.

* Der Handtaschendieb an der Arbeit. In letzter Zeit ist es des öftren vorgekommen, daß in der Markthalle den Befuederinnen die Geldbörsen aus der Handtasche entwendet wurden. Das war auch am letzten Sonnabend wieder der Fall, wo einer Besucherin aus der Handtasche die Geldbörse mit etwa 13 RM Bargeld gestohlen wurde. Das gestohlene Portemonnaie war fast neu und von brauner Farbe. Nach Lage der Fälle scheint für alle Diebereien in der Markthalle eine bestimmte Person in Frage zu kommen, der hoffentlich bald das schändliche Handwerk gelegt wird.

* Das Parvoherd für eine bestimmte Strecke der Langen Straße findet noch immer nicht die gebührende Beachtung, obgleich die Strecke durch entsprechende Beschulderung deutlich gekennzeichnet ist. Das Parvoherd gilt für die Offiziere der Langen Straße vor den Häusern Nr. 8 und 9. Wegen Ueberschreitung dieses Verbots wurden gestern mehrfach gebüh-erpflichtige Verwarnungen notwendig.

* Die Zahl der Fahrrad-diebstähle steigt. Gestern ist wieder eine ganze Reihe von Fahrrad-diebstählen zur Anzeige gebracht worden, nachdem in letzter Zeit die Fahrrad-diebstähle etwas abgenommen hatten. Das vor dem Eingang beim „Ziegelhof“ stehende Herrenfahrrad Presto wurde gestohlen. Dasselbe kam auch ein Herrenfahrrad W & W ab-handen. Ein Herrenfahrrad Marke Presto wurde auch in der Donnerschwer Straße, als es für kurze Zeit vor einer Wirt-schaft hingestellt worden war, entwendet. Schließlich wurde noch das vor einem Hause an der Nordstraße stehende Herrenfahrrad unbekannter Marke gestohlen.

* Verkehrsunfälle. An der Ecke Ritter- und Achternstraße wurde gestern gegen 16.15 Uhr ein Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren. Das Fahrrad, das vom Auto gerade nach im letzten Augenblick erlosch wurde, wurde mit erheblicher Wucht zur Seite geschleudert und stark be-schädigt. Der Radfahrer konnte sich durch rechtzeitiges Ab-springen vor Schaden bewahren — In den gestrigen Mor-gensstunden, etwa um 9 Uhr, fürzte in der Rosenstraße ein Pferd und fiel auf den Bürgersteig. Die des Weges kom-menden Passanten brachten mit vieler Mühe das Pferd wie-der auf die Beine, so daß es seinen Weg fortsetzen konnte. Der aufregende Vorfall verursachte einen größeren Menschen-aufbruch.

* Verhaftet und dem Gerichtsgewächnis zugewährt wurde eine männliche Person, die in einer Wirtschaft der Stadt die Gäste angebetelt hatte und sich dabei unverschämt benahm.

* In Schutzhaft genommen werden mußte gestern gegen 11.15 Uhr eine männliche Person, die infolge Trunkenheit in der Achternstraße umher handallerte und die Passanten be-schäftigte.

* Fahndung nach einem gestohlenen Auto. Im Laufe des gestrigen Tages wurde hier nach einem in Bremerhaven ge-stohlenen Personentransportwagen gesucht.

* Von der Straße. An der Ecke Festungsgraben und Amalienstraße stießen gestern mittag ein Motorradfahrer und ein Radfahrer so heftig zusammen, daß der Radfahrer stürzte und eine Kopfverletzung erlitt. Gestern vormittag wurde auf der Heiligengeiststraße ein junger Mann von Krämpfen befallen; man brachte ihn ins Krankenhaus. Um 7 Uhr abends fuhr ein Auto auf der Hindenburgstraße mit einem aus der Leichstraße kommenden Motorrad zusammen.

Richtig Autofahren lernen Sie bei Max Harmdierks am Damm 38 Telephone 4165

Der Motorabfahrer lag im Wogen auf's Pflaster. Sein Fahrzeug wurde beschädigt.

Erstern.

Die Mädchenklasse hatte die Eltern der untersten Klasse zu einem Elternabend eingeladen. Rektor Kiese witter fand freundliche Worte der Begrüßung und legte den Zweck und den Sinn des Elternabends klar. Fräulein D. N. n. e. die Klassenlehrerin, sprach in längeren Ausführungen über die notwendigen Lehrmittel, Sammlungen der Schule, über die Zeugnisse usw. den Eltern der Kinder einen genaueren Einblick gebend. Diese Elternabende sollen des öfteren durchgeführt werden, um ein gutes Verhältnis zwischen Eltern und Schule, und zum anderen ein Vorkennenlernen der Eltern untereinander zu ermöglichen.

Wohnen.

Eine große Luftschutz-Aufklärungsverammlung fand hier auf Veranlassung der Zwischenahner RSV-Ortsgruppe am Sonntagabend in Barnfens Gasthof statt. Der Saal war gut besetzt. Der Zwischenahner RSV-Ortsgruppenleiter Fg. Dienemann sprach in einem anberufsbündigen Referat über Aufgabe und Bedeutung des zivilen Luftschutzes unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse. Der Abend war ein großer Erfolg für den Luftschutgedanken.

Rutzel b. Wieselkede.

Kampf gegen die Krähnen wurde in einer Versammlung des Hegerings 8 des Jagdtreffes Wimmerland, die am Sonntagabend in Clausens Gasthaus stattfand, beschlossen. Alle Krähnen des Hegerings sollen mit Woddyportoren belegt werden. Die damit die gefährlichen Wildkrähnen vernichtet werden. Die von Hegeringler Bauer Wenzel geleitete Versammlung besprach außerdem interne Angelegenheiten. Am Sonntagmorgen versammelte sich die Ortsbauernschaft Rutzel-Wenzendorf gleichfalls zu einer Versammlung. Besprochen wurden Saatgutfragen und Frühjahrsbestellung. Die Versammlung leitete der Ortsbauernführer G. W. e. n. e. n., Wenzendorf.

Reinscharen.

Eine Gemeinschaftsveranstaltung für ihre Mitglieder und deren Angehörige führten am letzten Sonntagabend in Wladislaw's Gasthof die hier. Kriegerveteranenabteilung, der Schützverein und der Gemeinliche Ober durch. Hauptreferent Caspers kam einleitend auf die Bedeutung einer solchen Vereinigung und einer gemeinsamen Fortbildung zu sprechen und im weiteren Verlauf entwickelte sich bei einer gemeinsamen Kaffeepause eine ausgiebige Besprechung. Wenzendorf nachfolgend wirkten auch die plattdänischen Gesangsleiter, die Hauptreferent Caspers im Laufe des Abends vorlas.

Jeddeloh II.

Die hiesige Erhaltungsgenossenschaft hatte ihre Mitglieder zur Durchführung der Jahresversammlung nach Friedrichs Gasthof eingeladen, wo der Bericht vom abgelaufenen Geschäftsjahr vorgelesen und über die weiteren Aufgaben gesprochen wurde. Die Anwesenheit und Teilnahme eines zweiten Ehrengastes wird in der kommenden Zeit unabänderlich sein. Die Führung der Genossenschaft liegt auch weiterhin in den Händen von Adolf Hahn und Schrift- und Kassensführer ist Lehrer Wagemann.

89 Jahre alt wird heute (Dienstag) Anna Magarethe A. r. u. l. e., eine Frau, wie sie sich selbst nannte, und unter welchem Namen sie weit über die Grenzen hinaus bekannt ist. Die hochbetagte Jubilantin, die am 25. Februar 1847 in Jeddeloh II geboren wurde, hat im Verlauf ihrer neun Lebensjahre ihre alten Bekannten gegenüber stets die Treue bewahrt, und heute noch wohnt sie hier im äußersten Winkel der Bauerstadt, am 109. Wismarsdamm. In jüngster Zeit und vorerwähnter Friste nimmt sie auch heute noch regeln Anteil am Geschehen und der passenden Gelegenheit erzählt Oma A. r. u. l. e. auch noch gern einmal von früheren Begebenheiten und von der interessantesten Entwicklungsgeschichte der hiesigen Bauerstadt.

Das Zwischenahner.

Die Gutsaktionäre fährt am 8. März. Die Ortsgruppe Zwischenahner-Mitte der RSV führt in Webers Hofel eine Amtspalastveranstaltung ab, an der auch die Führer der DSB, der DZ, sowie die Führerinnen der RSV-Frauenklub und des DVM teilnehmen. Eingangs wurde die große Gemeinschaftsveranstaltung am 25. Februar in Webers Hofel vorbereitet, an der sämtliche Mitglieder und Verbände teilgenommen teilzunehmen haben. Der bekannte Festredner F. r. i. e. b. e. n. n. a. n. aus Hamburg wird sprechen: der Abend dient der Vertiefung der weltanschaulichen Fragen. Der Film der RSV „Friedensrot“ läuft vom 13. bis 16. März in den Zwischenahner



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Die Tiefdruckgebilde über Mitteleuropa und England haben sich weiterentwickelt und haben sich über Mitteleuropa ausgedehnt. Die Hochdruckgebiete über Skandinavien und Ostasien sind ebenfalls weiterentwickelt. Die Temperaturverhältnisse sind im allgemeinen noch wenig über der Normaltemperatur. Aussehen für den 26. Februar: Winde aus SW bis NW, vorwiegend leicht, leichte Niederschläge, Temperaturen unverändert. Aussehen für den 27. Februar: Fortdauer des süßen Westens bei vorwiegend bedecktem Himmel.

Täglicher Wetterbericht der Wetterstation Sandesbühnen Oldenburg

Table with weather data for Oldenburg on Feb 25, 1936. Columns include: Barometer Lufttemperatur, Windrichtung, Niederschlag, etc. Values: Barometer 757.7, Lufttemperatur 1.5, Windrichtung SW, etc.

Zichtspielen; mit dem Vorverkauf wird bereits begonnen. — Bei den letzten Eintoppsontagen wurde angefangen, daß die Gutsaktionäre ein Eintoppsessen liefern solle. Leider traten immer wieder unvorhergesehene Schwierigkeiten ein, wodurch der Plan jedesmal ins Wasser fiel. Jetzt will die Ortsgruppe der Partei die Sache in die Hand nehmen, damit sie am 8. März klappt. Alle Hausfrauen können sich diesmal also darauf verlassen. Durch die Blockade der RSV und die Blockade der Frauenstadt wird in diesen Tagen eine Rundfrage bei allen Hausfrauen durchgeführt, damit man eine Lieferliste bekommt, wieviel Eier Eisen benötigt werden müssen. Gleichzeitig werden Bezugsarten ausgeben; das Eier Essen soll nur 40 Pf. kosten. Es gibt eine tabellose Erbsenuppe, die mit allen „Schiffen“ durch lachende Hand bergerichtet wird. Die Essenausgabe erfolgt dann am Vormittag des 8. März durch die Gutsaktionäre, die unter Vorantritt durch Trompetenspieler durch die Straßen ziehen werden. In diesem Zuge wird ganz Zwischenahner Erbsenuppe verteilt und damit auch außerhalb den Gedanken der Verbundenheit befrachten, wie es ja inngemäß durch die famole Idee des Eintoppsontages zum Ausdruck kommt.

Zur Weiche der Fahne des Reichsträgerbundes hatte die Zwischenahner Abteilungs-Kameradschaft Sonntagvormittag einen „Saal am Meer“ angesetzt, der eine starke Beteiligung fand und in Anwesenheit der Vertreter der Partei, der RSV und der Ortsgruppe der Partei stattfand. Der stellvertretende Kameradschaftsführer, Maternmeister Feint, stellte die vorläufige Führung der Zwischenahner Kameradschaft übernehmend, hielt einangangs eine schwungvolle Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages eingieng. Weiter wies auch auf die große Gemeinsamkeit zwischen den RSV und der Abteilungs-Kameradschaft hin. Ortsgruppenleiter Zech nahm den sechsjährigen Tobestag dort Wessels zum Anlaß, dieses nationalsozialistischen Freiheitskämpfers zu gedenken und sein Werk und die herrlichen Früchte, die es getragen, kurz zu besprechen. Es folgte dann die Abordnung der Berliner Liebertrauma, durch die die Weiche der Fahne vorgenommen wurde. Mit dem Sieg-Zett auf den Führer sang die Veranstaltung aus.

Der Kameradschaftsabend des Zwischenganges St. Sturnus 9.19 findet erst am 1. März hier bei Wladislaw's Gasthof; die geistige Notiz beruht auf ein bedeutendes Ereignis, das durch eine Vernehmung mit einer am Sonntagabend in der Umgebung stattgefundenen Veranstaltung unterlaufen ist. Aus Anlaß des Tobestages dort Sturnus 9.19 auf nächsten Sonntag verfahren worden; da ihm schon ein guter Verlauf prophezeit ist, wird es an der allseitigen freudigen Teilnahme nun gewiß nicht fehlen.

Frühliches Wetter-Gesicht! Unter diesem Motto fand der Sonntagabend im Gasthof Linter, der Ortsverband von dem Ortsverband Augustin, der die Kulturgemeinde ausbezogen war und einen herrlichen Verlauf nahm. Es war die Parole herausgegeben: „Tausch dem Bierweil, Lachen, Richtigkeit und Tanz.“ In stichischen Kostümen waren die Teilnehmer herbeigeführt, und in dem schon geschmückten Saal wurde ein feines Aussehen des Abends. Hinzu kam das Gespielt von August Mühl, dem Vertreter der Kulturgemeinde, der durch seine Mimik und seine liebevolle Vortragweise, mer wieder Bekanntheit erlangte. Der Abend, der unter dem Ortsverband Augustin der RSV-Kameradschaft, der größte alle Anwesenden und wünschliche gute Stunden. Die Musik der D. e. i. e. n. t. a. l. e. n. t. a. p. e. l. l. e. Oldenburg lernte ebenfalls für Bewegung und Stimmung. Der Abend wurde unbeschadet ein großer Erfolg und verdienten Anerkennung.

Genüge Schulen in unserer Gemeinde. Die Schule in diesem Jahre ein Jubiläum feiern, und zwar die Schule Gohndorf, die vor 50 Jahren erbaut wurde, und die Schule Korbhof, die heute 40 Jahre steht. Die Schule Gohndorf ist ein schönes Gebäude. Während die Schule Korbhof noch in den ersten Jahren steht, wie sie vor 40 Jahren erbaut wurde. Die katholische Schule, die heute einhundertachtzig Jahre alt ist, wurde 1876, also vor 60 Jahren, erbaut. Es ist nach der evangelischen Schule Augustin I, die 1808 erbaut wurde, die älteste Schule der Gemeinde Wpen.

90 Jahre sind vergangen, seit der Entstehung unserer Luis Augustin, in dem 1846 das erste Haus erbaut wurde. Bevor konnte man einen Ort nicht, er wurde aufgeteilt in Hofel und Korbhof. Heute ist in der heutigen Weiche der Fahne ein Haus entstanden, und auch heute zeigt die Entwicklung nicht ab, denn trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die unsere Ort durch die Entleerung der Eisenbahn getroffen haben, werden immer mehr neue Häuser gebaut. Die nach freien Plätze innerhalb der geschlossenen Ortschaft werden bebaut, und am Rande entstehen ganze Siedlungen, wie im Friedrichs Gasthof, Zehlingen, die dem Vernehmen nach 20 Häuser bauen lassen soll. Die Verbindungen an die großen Verkehrsstraßen, Eisenbahn und Durchgangsstraßen, erhielt Augustin vor 45 Jahren durch die Straße von Wpen nach Ostfriesland und vor 30 Jahren durch die Straße nach Korbhof. Vor 70 Jahren wurde die Eisenbahn Beer-Oldenburg gebaut.

Die Wollerei Neuenhof im Jahre 1935. Die Milchmehlmahlung im Jahre 1935 hat betragen 10 428 856 Kilogramm, was gegenüber dem Vorjahre mehr 675 190 Kilogramm, was vom Milchmehlmahlwerk Oldenburg der Milchmehlmahlwerk gebaut auf 305 Prozent gegenüber 305 Prozent im Vorjahre ermittelt wurde. Die 1. Windmühle wurden 13 41 Kilogramm (13 46 Kilogramm im Vorjahre) getrocknet. Die Jahresproduktion betrug 777 412 Pfund (724 672 Pfund), wofür im Verkauf durchschnittlich 137 600 Pfund je Zentner erzielt wurden. Für die an die Genossen geleistete Butter wurden in Anrechnung gebrachten Pfund 43 Prozent und 15 Pfund, Wertigkeit. Die Gesamtanzahlung für 31 882 595 Pfund betrug 915 900 Pfund, also für das Kilogramm 2 81 Pfund, oder für ein Kilogramm 2 88 Pfund. Außerdem wurde ein Grundpreis von 2 5 Pfund je Kilogramm festgelegt und die mit 95 Prozent zurück geleistete Wollerei und Butter mit 2 5 Pfund je Kilogramm in Abzug gebracht. Aus der Ausgleichsstelle des Milchmehlmahlwerks Neuenhof wurden der Wollerei im Gesamt 19 201 87 Pfund überlassen, und zwar für die Milchmehlmahlung von Januar und Februar 0 5 Pfund, je Kilogramm 37 23 Pfund, für März und April 0 5 Pfund, je Kilogramm 37 23 Pfund, und für November und Dezember zusammen 9 000 Pfund. Die in den Monaten November und Dezember zur Abrechnung kommenden Prozentpunkte wurden entsprechend höher bezahlt. Die höchste Milchmenge wurde im Jahre 1935 am 5. Juni 1935 mit 43 024 Kilogramm (38 160 Kilogramm am 5. Juni 1934) die kleinste am 5. März mit 29 606 Kilogramm (29 606 Kilogramm am 9. November 1934) angesetzt. Am 1. Juni 1935 wurde die zweite Tammplasmahlung durch Elektromotoren ersetzt, und seit dem 1. Juni 1935 wird ein Drittel der Butter mit Motoren gearbeitet. Die Zahl der Genossen betrug am 1. Jan. 1935 749 und durch einen Abgang von 50 gegenüber einem Zugang von 47 am Jahresschluß 746.

Dr. Friedrich Caspelle spricht in den Fachbüchern. Die letzte Veranstaltung des Roten und Vorkommens in der Ortsgruppe fand am 1. März im Gasthof Wladislaw's Gasthof statt. Die Veranstaltung wurde von dem Ortsgruppenleiter F. r. i. e. b. e. n. n. a. n. geleitet. Die Veranstaltung wurde von dem Ortsgruppenleiter F. r. i. e. b. e. n. n. a. n. geleitet. Die Veranstaltung wurde von dem Ortsgruppenleiter F. r. i. e. b. e. n. n. a. n. geleitet.

Sängertag des Deutschen Sängerbundes 1936 in Hamburg

Am 15. bis 17. Mai werden die Vertreter der deutschen Männergesangsvereine, die im Deutschen Sängerbund zusammengeschlossen sind, sich in Hamburg zu ihrer jährlichen Tagung versammeln. Der DSB, der als Fachverband für das deutsche Männerchorwesen Mitglied der Reichsmusikammer ist, zählt heute etwa 25 000 Gesangsvereine mit 750 000 Sängern. Im vergangenen Jahre tagte der DSB in Königsberg, um den ostpreussischen Sängern und Vereinen durch den Besuch der deutschen Sänger seine Anteilnahme am abgetretenen Osten zu zeigen. Auf der Königsberger Tagung verlor der Bundesführer des DSB, Oberbürgermeister Meister, unter Beifall aller Anwesenden, daß er sich entschlossen habe, 1936 den Sängertag des DSB in Hamburg abzuhalten. Auch Hamburg gehört zu den Städten, die bisher mit DSB-Tagungen ein wenig stiefmütterlich behandelt worden sind. Seit langer Zeit hat die alte Hansestadt keine größere Sängertagung mehr in ihren Mauern gesehen, so daß der Entschluß des Bundesführers

um so freudiger zu begrüßen ist. Inzwischen sind die Vorbereitungen zum Sängertag mit allen Kräften aufgenommen worden. Die Arbeiten sind so weit gefördert, daß der Rahmen der Tagung feststeht. Es sind für den Sängertag und die damit verbundenen Veranstaltungen der 15. und 17. Mai ausgerufen. Am 15. Mai findet ein großes Festkonzert statt, das mit Werken alter Meister den musikalischen Auftakt geben wird. Die geschäftlichen Beratungen sind am 16. Mai, Abends wird der „Aukturauftrag“ des DSB mit musikalischer Untermahlung abgehalten. Redner und Vortragsstoffe werden noch bekanntgegeben. Am 17. Mai sind morgens die Sängertage der Gause Nordmark und Niedersachsen in Altona bzw. Harburg. Eine große Ausdehnung vor dem Hamburger Rathaus beschließt den offiziellen Teil des Sängertages. Die geschäftlichen Beratungen werden in der Hauptsache den Vorbereitungen für das im nächsten Jahre stattfindende 12. DSB-Fest in Breslau gewidmet sein, zu dem mehr als 100 000 Sänger erwartet werden.

Die Vorbereitungen für das große Sängerbundesfest in Breslau

Seeben hat die großartige Werbung der deutschen Gesangsvereine für die Teilnahme an dem nächstjährigen großen Bundesfest begonnen. Sämtliche deutschen Gesangsvereine erhielten das erste Fest der amtlichen Festblätter, die vom Festauswahlgremium herausgegeben werden und alle Mitteilungen über den Stand und Fortgang der Vorbereitungen enthalten. Der Bundesführer des DSB, Oberbürgermeister Meister, hat den Festblättern einen Aufruf mit auf den Weg gegeben, der auch über die Ziele und Aufgaben des DSB wichtige Aufschlüsse gibt. Der Aufruf lautet: „Mit den Festblättern zum 12. Deutschen Sängerbundesfest 1937 in Breslau leitet der Deutsche Sängerbund seine große Werbung für die Teilnahme der deutschen Sänger am ersten Deutschen Sängerbundesfest im Reiche Adolf Hitlers ein. Unser Fest in den Mauern Breslaus, dem Volkswort des Lebens unseres Vaterlandes, gibt der Feier des 75jährigen Bestehens unseres stolzen Bundes, der stets als Räuber des nationalen Gedankens die Forderungen der Zeit

erfüllt hat; darüber hinaus soll unser Fest aber den Beweis der Erfüllung der Aufgaben geben, die die nationalsozialistische Bewegung uns gestellt hat. Auf Grund des Reichsmusikammergesetzes ist der DSB Mitglied der Reichsmusikammer und daher berufen, durch das deutsche Lied nationalsozialistischen Weltanschauung. Dieses Bekenntnis nationalsozialistischen Weltanschauung werden, die der Deutschen Sängerbund seit seinem Bestehen erlebt hat. Wir erwarten deshalb nicht nur, daß unsere Vereine in möglichst großer Anzahl am Fest teilnehmen, sondern daß jeder einzelne Sänger sich für die Verbreitung des Grundgedankens des Festes einsetzt, damit Sinn und Bedeutung des Festes im ganzen deutschen Volke erkannt und gewürdigt werden.“ Das erste Fest der Festblätter enthält eine Würdigung Adolf Hitlers, mit zahlreichen Aufsätzen führender Persönlichkeiten und reichem Bilderdruck.

Bermessungswesen im Wandel der Zeiten

Hundertjahrfeier der Oldenburgischen Landesvermessung — Oldenburgs Vermessungsarbeit vorbildlich fürs ganze Reich

Die Arbeit der Vermessungsbehörden vollzieht sich meistens bei dem Hintergrund des öffentlichen Geschehens. Vom Bau einer Straße z. B. weiß man im allgemeinen nur das, was während ihres Entstehens sichtbar wird. Lange vorher aber haben die Vermessungstechniker in aller Stille gründlich und gewissenhaft ihres Amtes gewaltet und genaue mathematische Berechnungen angestellt, um der Planung und Ausführung großer oder kleiner Projekte die Wege zu ebnen. Das Jubiläum der oldenburgischen Landesvermessung mag einmal Anlass sein, dieses wichtige Gebiet hauptsächlich lebendiger Öffentlichkeit näherzubringen. Gleichseitig findet durch die starke Anteilnahme aller amtlichen Stellen an diesem seltenen Fest die verdientvolle Tätigkeit der Kataster- und Vermessungsbeamten und -angestellten ausdrückliche Anerkennung.

Der geliebte 24. Februar wurde von der Oldenburgischen Vermessungsdirektion festlich begangen, weil am 24. Februar 1836 die Herzoglich Oldenburgische Kammer „die allgemeine Parzellervermessung des Landes“ durch eine Kammerbeschlussumanordnung anordnete und einleitete. Das war der eigentliche Geburtstag der Landesvermessung, die dann im Laufe der 100 Jahre eine stetige Entwicklung genommen hat, und aus der später das Kataster entstanden ist. Zu der

Morgenfeier im Großen Schloßaal

hatten sich die Berufsangehörigen mit einer großen Zahl von Ehrengästen versammelt. Es waren Staatsminister Gault und weitere führende Vertreter der Landes- und Stadtbehörden, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen, der Reichs-, Finanz- und Justizverwaltung, des Reichsarbeitsdienstes, Reichswehrlandes usw. erschienen. Die Feier wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen eines Streichquartetts. Das äußere Bild des Festsaales war beherrscht von den Karren aller Art, die rings an den Wänden aufgestellt sind. Außerdem kennzeichneten die Vermessungsgeräte, Meßtische und ähnliche Material den würdigen Ort der Feier. Diese ohnehin historische Stätte hat für das Vermessungswesen selbst geschichtliche Bedeutung, da der Herzog schon 1782 einen Vermesser ernannte.

Ein Bild zurück . . .

Der gegenwärtige Leiter der auf hundert Jahre arbeitenden Behörde bildenden oldenburgischen Landesvermessung,

Obervermessungsdirektor Schmeners,

berichtet in einem einflussigen Vortrag über die wechselvolle Entwicklung des Vermessungswesens und des Katasters, an das durch die fortschreitende Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens dauernd steigende Anforderungen gestellt wurden und werden.

Als die Franzosenzzeit überstanden war, erließ Herzog Peter Friedrich Ludwig im Jahre 1814 eine Anordnung, die eine Reform der oldenburgischen Grundsteuer-erhebung vorbereiten sollte. Daraus entsprang die oben erwähnte Kammerverordnung von 1836, die den Zweck hatte, eine gerechtere Steuerverteilung zu erreichen; nur eine Parzellervermessung konnte eine brauchbare Unterlage für die Grundsteuerreform abgeben. Diese Vermessung war 1841 bis zur Hälfte geschafft, da mußte man sich nocheinmal mit der Anlage des Katasters beschäftigen. („Kataster: Acker, Grund- oder Flurbuch, Urliste.“) Auf der 98 Quadratmetern großen Grundfläche des Herzogtums lebten damals 216.544 Einwohner (gegen 467.103 heute auf derselben Raum). Wie unzulänglich die bis dahin vorhandene Grundlage für die Steuer war, geht schon daraus hervor, daß die vier Hauptteile des Herzogtums jeder eine besondere Grundsteuererfassung hatten. Weder die Größe, noch die Bodenbeschaffenheit der Grundstücke waren richtig bewertet.

Der Vortragende schilderte die weitere Entwicklung bis zu dem Defekt von 1850, mit dem der Großherzog eine Katasterdirektion einsetzte. Paul Friedrich August erfüllte damit das von seinem Vater 1814 abgegebene Versprechen. Inzwischen wurde bis etwa 1853 die Parzellervermessung des Landes im wesentlichen abgeschlossen. Vor Einführung des Katasters hatte eine große Mannigfaltigkeit der Abgaben und Steuern bestanden; jetzt wurde nach und nach eine Begrenzung der Steuerhöhe erreicht. Fünf Jahre hat die Katasterdirektion gebraucht, um die grundlegenden Gesetze herauszubringen. Damit wurde etwas überaus Grundliches und Brauchbares geschaffen.

Die weiteren Ausführungen behandeln den Aufbau des Katasters auf einheitlicher Grundlage. Bücher, Rollen und Karten bilden das Grund- und Gebäudesteuerkataster. Kopien sämtlicher Pläne wurden den Kantonen und Städten überwiehen zur Aufnahme aller Veränderungen; dadurch blieb das Kataster stets auf dem laufenden. Bei den Kantonen wurden die Fortschreibungskämmer, jetzt Katasterämter, gebildet. Noch heute wird bei der Vermessungsdirektion das Kataster mit allen Büchern und Karten genau so aufrecht erhalten, wie bei den Katasterämtern. Dadurch ist die zuverlässige Auskunftserteilung für die Landes- und Reichsbehörden jederzeit möglich.

Hinsichtlich der Bewertung des Grundvermögens hätte allerdings wenige Jahre nach Fertigstellung der Register eine gründliche Revision vorgenommen werden müssen, da die Bahnbauten, Straßenbauten usw. große Veränderungen der Reinerträge hervorriefen. Als aber im Jahre 1906 die Grundsteuer viel von ihrer Bedeutung verlor, hatte es dabei sein Bewenden. Die 1876 erschienenen und 1899 erneuerten Gesetze über Eigentümerwerb usw. aber brachten eine neue Bedeutung für das Katasterwesen mit sich, und es entstand die enge Verbindung zwischen Grundbuch und Kataster, zwischen Grundbuch und Verpfändung über die Hypothek. Es ist die vornehmste Aufgabe der Katasterverwaltung, das Kataster immer weiter auszubauen.

Nachdem der Redner den Uebergang der Finanzhoheit

auf das Reich, die Einheitswerte, die Mietwerte, die einschneidende oldenburgische Verwaltungsreform und die damit mehr oder weniger zusammenhängende Bedeutung der Katasterarbeiten gelehrt hatte — anlässlich der Verwaltungsreform mußten durch die teilweise Neuaufstellung des Katasters 13—14.000 Parzellen bewegt werden —, würdigt er die Leistungen der 85 Berufsangehörigen, die das gesamte oldenburgische Vermessungswesen versehen. Wenn es möglich war, das Kataster auf dem laufenden zu erhalten und die Arbeiten der steuerlichen Anforderungen rechtzeitig zu erledigen, so ist das dem Diensteifer einer pflichttreuen Beamenschaft zu verdanken.

Auch hinsichtlich der Topographie des Landes sowie der Flurnamenforschung ist das Vermessungswesen von großer Bedeutung. Das Kartenwerk entspricht schon jetzt den Anforderungen des Reichsinnenministeriums. Zum Schluß gedachte der Obervermessungsdirektor der Pioniere des oldenburgischen Vermessungswesens und seines Vorgängers im Amt, Hermann Schwarting, der als rüstiger 78-Jähriger in der Veramtung aufdauerte war. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Im übrigen sei an dieser Stelle auf folgende Artikel und Berichte in den „Nachrichten“ hingewiesen: „Hundert Jahre Oldenburgisches Kataster“ in Nummer 10 vom 11. Januar, „Beziehungen Oldenburgs zu dem großen Mathematiker und Geodäten Carl Friedrich Gauß“ in Nummer 46 vom 16. Februar, „Zur Hundertjahrfeier der Oldenburgischen Landesvermessung“ (Besprechung der Kartenausstellung) in Nummer 47 vom 17. Februar.

. . . und ein Bild voraus

Als wertvolle Ergänzung zu dem wertvollen ersten Vortrag ist der zweite zu bezeichnen, der für Gegenwart und Zukunft der Vermessungsarbeit richtungweisende Momente enthält.

Katasterdirektor Dr. Dohmann, Berlin,

der Vorsitzende des Deutschen Vereins für Vermessungswesen, sprach über Aufgaben des Vermessungswesens bei der Neugestaltung des Reiches und stellte damit die Unentbehrlichkeit und den Wert des Vermessungswesens auch für das nationalsozialistische Deutschland heraus. Mit dem Reichsvermessungsgesetz vom 3. Juli 1934 ist das Vermessungswesen neu geordnet und dem Reichsinnenminister unterstellt worden. Viele große Aufgaben warten seiner. Der unglückliche, hemmende Partikularismus ist überwunden; die Vermessungstechniker

Verlobungs-Ringe

immer preiswert und gut

 Goldschmelze und Juwelier-Abteilung von Harms in der Schloßstraße



NIVEA Zahnpasta
 mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.
 50 Jahre die GROSSE Tube

Der Mann aus dem Nichts Roman von Gerhard Ritter

St. Fortsetzung

Zum Zwecke der möglichst rasch zu perfektionierten Operation hatte sich August Georg auch schon mit dem Gynäkologen Manfred Grever in Verbindung gesetzt, dem nämlichen Arzt, der sieben das furchtbare Verhängnis mit der missglückten Impfung gehabt hatte, wodurch auch kleine Kinder ums Leben gekommen waren. Christine wollte sich genau erkundigen, von diesem unglückseligen operiert zu werden. Sie dachte gar nicht daran, sich von dem Kind zu trennen. Die zur Mutter geschaffene Frau wollte ihr Kind unter allen Umständen zur Welt bringen. Da August Georg sah, daß das Mädchen nicht zum Entstehen war, bedachte er sich nunmehr eines ebenbürtigen brutalen wie gemeinen Mittels, um sie seinem neuen Vorhaben gefügig zu machen. Er erklärte ihr, wenn sie sich jetzt nicht fügen würde, dann müßte er den Erben von seinem eigenen früheren Beschlusse zu ihr in Kenntnis setzen. Christine, die über so viel hemmungslos Gemeinheit im Augenblick gänzlich faßungslos war, konnte leider Hans Jürgen viel zu gut, um nicht zu wissen, daß dieser noch einer solchen brüderlichen Mitteilung verdammt alle Beziehungen zu ihr abbrechen würde. Außerdem war sie sich längst klar geworden, daß eine Trennung von Hans Jürgen früher oder später doch unvermeidlich sein würde. Dafür würden Mutter und Sohn Moravius schon sorgen. Wie sollte sie, ein armes Fischermädchen und noch dazu so Waise, sich auf die Dauer gegen diese beiden mächtigen Retter einer großen und reichen Familie mit Erfolg zur Wehr legen können? Man lebte ja schließlich im Jahre 1933, zu einer Zeit, wo der bürgerliche Klassenhaß in seiner höchsten Blüte stand. Es blieb ihr also gar nichts weiter übrig, als in dem neuerlichen Vorhaken August Georgs einzunicken, nach welchem sie ihr Kind zwar zur Welt bringen durfte, aber nicht in L. oder überhaupt in Deutschland, sondern im Ausland. Außerdem mußte sie versprechen, in den nächsten vier oder fünf Jahren auf seinen Fall nach Australien zurückzuführen und vor allen Dingen nirgends und niemals den Namen des Vaters ihres Kindes zu nennen. Christin erklärte sich August Georg feinerseits bereit, den Verlust für sie und das Kind im Ausland zu zahlen und darüber hinaus sollten Mutter und Kind noch eine lebenslängliche, sehr beachtliche Rente zugesichert bekommen. Der weitere Plan von Mutter und Sohn Moravius ging natürlich darauf hinaus, Hans Jürgen nach seiner Rückkehr so schnell wie möglich „Handsgemäß“ zu verheiraten, weil dieser Auffassung nach erst dadurch die Gefahr einer Verbindung Hans Jürgen mit Christine restlos beseitigt sein würde. Um diesem aber den Schritt in die Ehe zu erleichtern, mußte Christine noch einen schätzbaren Abschiedsbrief schreiben, worin sie mitteilte, daß sie sich selber von ihm trennen müsse, da sie einen alten Freund von früher ge-

troffen habe, der sie mit nach dem Ausland nehmen und heiraten wolle. Zur größeren Glaubhaftmachung des Briefes durfte sie noch ein paar begünstigende Sätze hinzufügen, indem sie auf den großen Altersunterschied hinweisen mußte und auf die verschiedenartigen Charaktere usw. usw. Unter dessen hatte man in Mailand mit Hilfe Grevers ein sehr distinktes Entbindungsinstitut ausgewählt, das eigens für solche und ähnliche Zwecke gegründet worden war. (Zu dem damals, um die 90er Jahre, wo beispielsweise schon die Verbindung eines Hofbesitzers mit einer Briefträgerin als anständig und unhandgemäß erklärt wurde, war eine solche Anstalt für ihre Inhaber natürlich ein aufgelegt Geschäft.) In diese Mailänder Entbindungsanstalt wurde also Christine Gleason unter persönlicher Begleitung August Georgs gebracht, und hier gab sie dann am 10. Januar 1894 einem kleinen Jungen das Leben. — Hans Jürgen aber, der inzwischen nach L. zurückgekehrt war, suchte verzweifelt, ihre Spur zu finden. Er wollte die Hoffnung nicht aufgeben, aber kurz oder lang doch wieder mit der Geliebten vereint zu werden. Eine Annahme, in der er sich im Laufe der nächsten Jahre bitter getäuscht sehen sollte. Obwohl nun Christine fern von L. im Ausland weilte, war es doch für die Moravius'schen Familienoberhäupter auch weiterhin nicht angenehm, die junge Mutter mit ihrem Kind am Leben zu wissen. Es konnten aberhand unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, und wenn Hans Jürgen erst einmal erfuhr, daß ihm Christine ein Kind geboren hatte, dann war es bei dem sentimental Charakter des Jungen durchaus möglich, daß er die Frau zu sich zurückholte und schließlich doch noch heiratete. Wieder kam ihnen da ein Zufall zu Hilfe, der sie von all diesen Besorgnissen befreite. Christine bekam nämlich plötzlich, noch im Wochenbett, eine Brustentzündung, so daß eine der im Entbindungshaus angestellten Ammen, eine fromme Südbäuerin aus Raapel, Bianca Tonzi mit Namen, an ihrer Stelle das Kind füttern mußte. Außerdem hatte sie sich schonbar durch zu frühen Aufstehen aus dem Kinderbett eine Zungenentzündung geholt, die dringende Nachwirkungen hinterlassen hatte, weshalb sie auf Verordnung des Arztes unter allen Umständen aus dem winterrichten kalten Klima der Lombardie in eine südlichere Gegend zur Erholung reisen sollte. Die Besitzerin des Entbindungshauses sah sich zur Not, sich zur Pflege in das berühmte Kloster der „Grauen Schwestern“ in Sorrent zu begeben, wo sie sehr gut aufgehoben sein würde. Christine die sich anfänglich unter seinen Umständen von ihrem Kind trennen wollte, erklärte sich nach vielem Zureden schließlich doch mit dieser Reise nach der Tafelstadt einverstanden; aber nur unter der Bedingung, daß ihr Kleines während dieser Zeit bei der Amme bleiben durfte, mit der sie sich

selbst in den letzten Wochen ziemlich angefreundet hatte. Also: bei „Fräulein“ Bianca Tonzi aus Raapel! Selbstverständlich erhob niemand dagegen Einspruch. Auch nicht August Georg Moravius, den die gerissene Besitzerin der Mailänder Anstalt wußtegemäß von den Ereignissen benachrichtigt hatte. Dieser suchte vielmehr unmittelbar nach Christines Abfahrt aus Mailand die Amme persönlich in ihrer ärmlichen Wohnung auf, worauf diese wenige Tage später heulend und jammend in die Entbindungsanstalt gelaufen kam und unter Tränen berichtete, man habe ihr das Kind der schönen, blonden Dame aus Deutschland aus dem Kinderwagen gestohlen. Die Aufregung darüber war nicht sonderlich groß. Wer interessierte sich schon für das uneheliche Kind einer in einem Mailänder Privatentbindungshaus heim niedergelommenen deutschen Mutter, die nicht einmal den Vater hatte angeben können. Man rederaktierte daher nicht lange und nicht sehr genau nach dem gestohlenen Baby, und die ganze Angelegenheit wurde schnell wieder vergessen. In Wahrheit hatte die Amme den Kleinen in Begleitung Grevers in das römische Kinderheim „Cecilia“ gebracht. Die Mutter aber blieb über diese Schicksalswendung im Leben ihres Kindes ohne jede Nachricht und sollte es auch bis zu ihrem Lebensende nicht mehr wiedersehen. Christine hatte sich nicht lange an der Sonne des Südens in Sorrent erholen können. Wenige Wochen nach ihrer Ankunft war sie unter den qualvollsten Schmerzen an einer schweren Sepsis verstorben, die sie sich schonbar durch ihr zu frühes Aufstehen aus dem Kinderbett in Verbindung mit der faum überlebenden Zungenentzündung zugezogen hatte.

Man begrub sie auf dem Einwohnerfriedhof in Sorrent. Dort ruhte sie in der fremden Erde des Südens, von niemand heimt und vermisst, bis ihr Name 39 Jahre später noch einmal in aller Leute Mund kam. Und zwar an jenem 6. Januar des Jahres 1933, an dem Tage, da ihr Sohn von der Anklage des Vordes an dem Senator August Georg Moravius freigesprochen wurde. — In diesem Tage hatte ihr Kind sie gerächt. — Viele Jahre lang hatte Zeiner nicht aufgehört, das Geheimnis seiner Abstammung zu erschließen. Die Stimme seines Vaters hatte ihm seine Weisheit, Ehre und nur auf großen Umwegen hatte er sein Ziel erreichen können. Aber er hat es doch nun erreicht! Denn jetzt hat er die Mutter gefunden und somit die Heimat.

Das Geschick der Moravius aber ist vernichtet worden. In grauenhaftem Charakter haben seine letzten und ganzwahnhaften Vertreter das Gebäude ihrer Macht und ihres Ruhmes selbst zerfallen lassen. Größenwahnwahnige Landesherren, die letzten Repräsentanten eines zeit- und volksfremden Klassenregimes, hatten, beherrscht von fallverhängenden Traditionsbegriffen, bis zu ihrer letzten Stunde die Zeichen der Zeit nicht begriffen wollen. Die Zeichen der Zeit, die darauf hindeuteten, daß nur der nicht umsonst lebt, der die seine blumigste Verbundenheit mit seinem Volkstum vergißt. (Fortsetzung folgt)

Schaffen legt gemeinsam an einem großen Werk: 1. Aufbau einer Reichsvermessung, 2. ingenieurtechnische Arbeiten in der Siebung zwecks Erwerbung der landwirtschaftlichen Leistung, Flurbereinigung, Meliorationen, 3. Aufbau eines Reichskatasters. Die Vermessungstechnik dient der Freiheit des Volkes, indem sie für die Aufgaben von Landesvermessung, Volksernährung, Reichs- und Landesplanung, sowie Um- und Ansiedlung des deutschen Volkes eingesetzt wird.

Neben den Anforderungen, die die Landesverteilung an das Vermessungswesen stellt, stehen diejenigen der Reichs- und Landesplanung, die zu einer Heiligung des Reiches geworden ist. Auch sie leidet Mangel an zusammenhängenden großmaßstäblichen Karten. Jetzt ist die Schaffung der deutschen Grundkarte 1:5000 in Angriff genommen; hinzu kommt das einheitliche Reichs-Triangulations-, Höhen- und Neuplanung. Das Reichsamt für Landesvermessung, die Vermessungsdirektionen und die Geodäten arbeiten Hand in Hand noch einheitlichen technischen Grundlagen. Klar ist das Ziel; der Staat braucht das Wirken der Vermessungswissenschaft für die Raumforschung und Raumgestaltung. Ferner hat der Staat Mittel für eine besondere Aufgabe in Aussicht gestellt: die Flurbereinigung. Diese soll beschleunigt durchgeführt werden, damit die Vorteile alsbald dem Aufbau der deutschen Volkswirtschaft zugute kommen.

Der Vortragende zeigte noch weitere Gebiete auf, in denen der Vermessungsdienstler zum Einsatz kommt: Reichsautobahn, Straßenbau, Stadtrandbildung, Stadterweiterungsprojekte und Waulandweiterungen und schließlich die Schaffung des Reichskatasters, in dem alle Zählerelemente des Grund und Bodens zum Ausdruck kommen. Der Vermessungsdienstler ist sich seines verantwortungsvollen Anteils am Aufbau des Führers bewußt, wiewohl seine Tätigkeit sich meistens im Hintergrund hält. Er wird seine ganze Kraft einlegen für das neue Reich, für Deutschland.

Dies bekräftigte und bekräftigte Obervermessungsdirektor Schmeper in seinem Schlußwort. Zuvor aber sprach noch kurz der

Präsident des Landesfinanzamts Weser-Ems, Carl, der das Interesse der Reichsfinanzverwaltung an diesem Jubiläum feststellte, zumal Grund und Boden von jeher die beste Steuerquelle des Staates waren, obgleich andere Steuerquellen in Zeiten ergeblicher sind. Der Redner würdigte besonders die Leistung des Vermessungswesens hinsichtlich Ordnung und Lebhaftigkeit in den Dingen des Grundbesitzes. In diesem gewürdigen Dank unterließ der Redner nicht dem Hinweis, daß die Reichsfinanzverwaltung die von Oldenburg angeforderten Mittel zum Ausbau des Vermessungswesens verlässlich abgeben werde, weil das oldenburgische Vermessungswesen gegenüber manchen anderen Teilen des Reiches weit voraus und hier die Förderung dringlicher sei.

Fachliche Vorträge

Nach einem gemeinsamen Mittagessen der Festteilnehmer vereinigen sich diese wieder im Schloßsaal, um drei Fachreferate aus dem vielseitigen Gebiet der mathematischen Vermessung zu hören. Unter den Gästen sah man Ministerpräsident Zoel. Als erster gab

Vermessungsrat Hauert, Oldenburg,

einen geschichtlichen Überblick über das oldenburgische Vermessungswesen vor 1836, d. h. über die Zeit von 1792 an. Er und die folgenden Redner erläuterten ihre Ausführungen durch Karten und Zeichnungen aus ihrem Fachgebiet. Die bis in kleinste Einzelheiten gehenden Darlegungen waren gewiß für die anwesenden Geodäten und zahlreichen Mitarbeiter der Vermessungs- und Katasterbehörden sehr interessant. In der Wiederholung dürfen wir uns auf eine allgemeinerhändigere Zusammenfassung beschränken, und im folgenden auf die einschlägigen Veröffentlichungen der „Nachrichten“ Bezug nehmen.

Erst um 1780 beginnt man in Deutschland topographische Vermessungen unter Jugendbegleitung des trigonometrisch aufgenommenen Dreieckes vorzunehmen. Das letzte Oldenburger Land nach der erste Staats in Deutschland, der (zwischen 1782 und 1799) eine solche Vermessung durchführte. Das war für damalige Zeit eine großartige Leistung, um die sich der Staatsmann v. Ceder besonders verdient gemacht hat. Die weiteren Begründer und Führer einer mathematischen Vermessung waren Carl Friedrich Gauß, der Altstar der modernen Geodäsie, der u. a. eine Grundmessung über 36000 Punkte vornahm, und Freiherr v. Schrenck, der schon 1834 seine ganze Tätigkeit auf die Schaffung einer trigonometrischen Grundlage für die Gesamtvermessung des Landes einsetzte. Ergründet sei noch die Generalkarte, die bereits bis 1802 fertig gezeichnet war. Wenn man die Schwierigkeiten durch mangelhafte Hilfsmittel berücksichtigt, so muß man sie als Kunstwerk bezeichnen. In allen Nacharbeiten fand die Vermessung bald Nachahmung. Das Vorhandensein der Katasterkarte betrachtet der moderne Mensch als eine Selbstverständlichkeit; er kann sich keinen Begriff von den Schwierigkeiten ihrer Entstehung machen. Um so mehr werden die im Vermessungsberufe Stehenden alles tun, was zu ihrer Erhaltung dient.

Anschließend referierte

Vermessungsrat Ammermann, Wildeshausen, an Hand umfangreicher Kartenmaterial über die mathematischen Grundlagen des Vermessungswesens. Ausgangspunkt der Aufgabe, daß die Hundertjahrfeier in die Zeit fällt, wo der Zusammenstoß der Vermessungswerte aller deutschen Länder zu einer Reichs-Landesaufnahme sich zu verwirklichen beginnt, bekräftigte die hundertjährige Erinnerung vom mathematischen Standpunkt aus. Er behandelte u. a. die Triangulierung II. Ordnung und die Triangulationsverfahren als Grundlage für die Vermessung und deren Bedeutung für die Wiederherstellung alter, verlorengegangener und die Aufnahme neuer Grenzen. Bei den neuesten geodätischen Berechnungen benutzt man stets die Ausgleichsrechnung. Schon um die Jahrhundertwende wurde in Oldenburg eine Transformation der trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme in das oldenburgische Koordinatensystem durchgeführt, und zwar von dem damaligen Obervermessungsdirektor Schreier. Während bisher jedes Land sein besonderes Koordinatensystem hatte, wird die deutsche Einheitskarte von jetzt ab durch ein einheitliches Projektionsverfahren dargestellt, nämlich das der Gauß-Krüger'schen Meridianstreifenprojektion. Bei Höhenmessungen in der norddeutschen Tiefebene kommt hauptsächlich das Nivellementverfahren zur Anwendung.

Als vor Jahren Dr. h. c. Schütte an einer ganzen Reihe von Merkmalen untrüglich nachwies, daß eine Leistung unserer Vorläufer fast gefunden hat, gewann das Nivellement der preussischen Landesaufnahme erhöhte Bedeutung. Auch die altständigen Vermessungen zwecks Festlegung neuer oder alter Grenzen lassen sich nicht ohne mathematische Überlegungen ausführen; leicht ist die einfachste Messungsmethode zur praktischen Geometrie. Wenn man von jedem neu angenommenen Gebiet einen neuen Plan anfertigt und es einer späteren Zeit überläßt, die einzelnen Pläne zusammenzufügen, so würde das zwar einfacher sein, als das Eintragen von Vermessungen in alte Kartenwerke. Aber ein solcher „Planblätterwahn“ würde wohl nicht dem Verlangen der Wirtschaft nach einer einheitlichen großmaßstäblichen Karte entsprechen können. Die oldenburgische Katasterkarte dagegen genügt für alle Anforderungen spielend. Darüber hinaus wird sie alle baulichen Anforderungen (Autobahn, Straßenbau, Eisenbahn) befriedigen können.

Im Zuge der Vereinfachung des deutschen Vermessungswesens sollen in einigen Jahren alle Vermessungen an die trigonometrischen Punkte des Reichsamts für Landesaufnahme angeschlossen werden, nachdem diese durch die Gauvermessungsämter auf die fünfjährige Zahl erhöht worden sind. Dann wird man vergessen, wieviel Schwierigkeiten es gemacht hat, ein einheitliches Kartenwerk über 100 Jahre

fortzuführen. Bis dahin aber muß die oldenburgische Landesvermessung auf ihrer 100 Jahre alten Grundlage weitergeführt werden.

Der letzte Vortrag behandelte die Bedeutung der Vertoppung für die Landwirtschaft. Darüber sprach in ebenso anschaulicher Weise wie der Vortragende

Landesfinanzminister Dietmann, Oldenburg. Zunächst kennzeichnete er die in manchen Teilen des Landes mit der Zeit entstandene Gemengelage der Grundstücke, die die Wirtschaft eines Betriebes sehr erschweren und außerdem manche Grenzstreitigkeiten mit sich bringt. In verschiedenen Gegenden ist die zentrale Lage geradezu ideal, in anderen dagegen, z. B. durch die sogenannten „Häufendörfer“, haben sich Parzellierungen herausgebildet, die die Wirtschaft schmälern. In einer solchen für kann auch der fleißigste und intelligenteste Bauer nicht vorwärts kommen.

Da jetzt nun die Vertoppung, in Oldenburgland Flurbereinigung genannt, ein Mittel der Grundstücke zu einer möglichst großen Fläche zusammengelegt und vereinheitlicht werden. Dabei ist das ausgezeichnete Kartenmaterial der Landesvermessung nicht zu entbehren. Der Redner erläuterte die einzelnen Bestimmungen des Vertoppungsgesetzes und seine gegenständige Anwendung. Bei Vertoppungen sind Ungerechtigkeiten in jeder Vertopfung zu beseitigen. Hauptaufgabe der Vertoppung ist die Gemengelage der Grundstücke durch weitestmögliche Zusammenlegung zu beheben; daraus folgt Ertragssteigerung (Erzeugungsschicht) und bessere Verzinsung. Weitere Vorteile sind: neue Wege, bessere Einrichtungen zu den Ländereien, günstige Arbeitsformen, Erleichterung des Pflanzenwachstums, Arbeitsbeschaffung, Trainingsmöglichkeiten, Wirtschaftenutzung auch für den kleinen Betrieb. Auch das ethisch-rechtliche Moment der Vertoppung ist zu beachten: friedlicher Geist zieht ein, die Arbeitslust des Bauern wird erhöht.

Somit dient die Flurbereinigung der Stärkung des deutschen Bauerntums, sie hat also nicht nur landwirtschaftliche, sondern auch staatspolitische und volkswirtschaftliche Bedeutung. Die Vermessungsbeamten sind jenseits davon, an diesem Werk beteiligt zu sein.

Mit großem Interesse folgten viele Festteilnehmer den sachkundigen Erläuterungen, die bei einer Führung durch die umfangreiche Kartenausstellung durch

Landeskulturrat Rath, Brake,

gegeben wurden. Die „Nachrichten“ besprachen bereit am 17. Februar ausführlich diese interessante Arbeit, die nach bis einschließend Sonntag, den 1. März, während der Besuchszeiten des Landesmuseums zu besichtigen ist. Um eine herauszugreifen: Was die graphischen Darstellungen der Vertoppung zeigen, zeigt sehr wohl alle Vorteile der Vertoppung. Die Vertoppung wird durch die Vertoppungsbehörde bei den Arbeiten zur Reichs-Landesaufnahme mit. Das ist wohl ein der neuesten Arbeitsgebiete, und für diese Zwecke werden alle Katasterpläne mittels neuzeitlicher Vervielfältigung neu hergestellt. Holz- und Kupfer-Druckplatten, erbschütternde hundertjährige Theodolite und moderne Meßinstrumente herkömmlicher Art sind neben den Handrissen, Mutterrollen und Sturzbüchern.

Festlicher Ausklang

Der Abend bereinigte noch einmal alle Männer der Vermessungsbehörden mit ihren Damen und vielen Gästen und Freunden zu kameradschaftlichem Besamensein in den Unionskassen. Die Berufsamerade hatten selbst ein Unterhaltungsprogramm mit allerlei fröhlichen Ueberrassungen aufgestellt, das unter der Anlage von Oberinspektor Gorkurth zur Freude aller abgewickelt wurde. Mit diesem Beweis der Betriebs- und Volksgemeinschaft fand der große Festtag seinen harmonischen Abschluß.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, den 26. Februar.

Reichslandender: 20.15: Stunde der jungen Nation: Der Großraum. Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Morgenmusik. 8.10: Morgenländchen. 9.40: Zurnahme für die Hausfrau. 10.15: Simplicius Simplicissimus (Hörspiel). 10.45: Fröhlicher Rindergarten. 11.30 RZ: Die Frau in der dänischen Gemeinschaft. 11.40 RZ: Jetzt schon jetzt an die Zwillingstische. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Märetel — von zwei bis drei. 15.15: Zum erntemal vor dem Winterfest des Deutschen Volks. 16.00: Musik am Nachmittag mit Einl. 17.00: Helene Reichling singt Bach. 18.15: Garbinnenpreluden. (Hörfolge zu Märetel)

Donnerstag, den 27. Februar.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Morgenmusik. 8.10: Morgenländchen. 9.40: Rindergarten. 10.15: Volksliedchen. 11.05: Ungelesener Brief im Haushalt. 11.30 RZ: Segne Winterarbeiten im Weinreich. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Märetel — von zwei bis drei. 15.15: Winterarbeit der Deutschen im Ausland. 15.30: Besuch bei einer Gläserin im Waldenburger Bergland. 15.45: Anton Bröcher liest aus seinem Roman „Der taubstummblinde Krieg“. 16.00: Musik am Nachmittag mit Einl. 18.00: Geige und Klavier.

Freitag, den 28. Februar.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Morgenmusik. 8.10: Morgenländchen. 9.40: Nach Hause (Erzählung). 10.15: Das Geheimnis der Welt. (Hörfolge zum und dem Punkt). 10.45: Spielstunden im Rindergarten. 11.30 RZ: Deutscher Winter. Haushalt. 11.40 RZ: Handwerkerbörse besser annehmen. 12.00: Die Wertpapiere. 13.15: Werte von Paul Linde. 14.00: Märetel — von zwei bis drei. 15.15: Rindereberlingen. 15.40: Wechsel in aller Welt. 16.00: Musik am Nachmittag mit Einl. 17.00: In Nord und Süd das gleiche Lied. (Eine musikalische Sendung von Simpson). 18.15: Edward Erdmann spielt Chopin. 18.30: Es ist ein toller Caricaturist (Geisler von Johannes Brahms).

Samstag, den 29. Februar.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Morgenmusik. 8.10: Morgenländchen. 9.40: Zurnahme für die Hausfrau. 10.15: Der Narr von Kolberg (Hörspiel mit Akteuren). 10.45: Fröhlicher Rindergarten. 11.30 RZ: Die Erde dreht sich schnell. 11.40 RZ: Der Herr des Hofes. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Märetel — von zwei bis drei. 15.10: Winterabend an der Arbeit. 15.30: Volkshilfsmusik. 15.45: Von deutscher Arbeit. 16.00: Franziskaner Kinder spielen: „Großen Samstag-Nachmittag zusammen...“ 18.00: Volkslieder — Volkslieder. 18.15: Sportmodellen. 18.00: Wasamit. 18.45: Geplauder.

noch). 18.45: Sportfunk. 19.00: Melodien aus „Waldmeister“. (Operette von Joh. Strauß). 19.45: Deutschlandecho. 20.45: Abendkonzert. 22.30: Weipolitischer Monatsbericht. 23.00: Kammermusik.

Reichslandender Hamburg: 6.30 und 7.20: Morgenmusik. 10.15: Simplicius Simplicissimus (Hörspiel). 10.50: Musik zur Wertpapiere. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.30: Musikalische Kurzwelt. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.10: Jungmädchen erzählen pommerische Sagen und Märchen. 17.30: Hedwig Kobay-Walsh und Konrad Wach lesen aus eigenen Werken. 18.00: Rindergarten. 19.00: Wasamit. 19.45: Reichling singt in der Bauernführerschule in Warn. 20.45: Orgelmusik.

18.45: Sportfunk. 19.00: Die „Euligen Affenbrot“. 19.30: Bei den Aufführungsgliedern. 20.10: Große Klänge. 21.00: Vorpösten. (Ein Punktspiel der Vereinskasse). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichslandender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.15: Volksliederchen. 10.50: Musik zur Wertpapiere. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.30: Musikalische Kurzwelt. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Bunte Stunde: Draußen blüht ein Aind Trompete. 17.45: Mit dem Gemälde in der Kirche zu Altona bei Dolmetschen. 18.00: und 19.00: Doppelkonzert. 19.45: Aus der Weltküche des pommerischen RZ. In

19.00: Fahrt ins Blaue. (Musikalische Rundreise mit Ueberrassungen). 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Kamerad — Wir ruhen dich. 20.10: Steifer Nordwest-Nordost-Südbö. (Geisterführer-Weltung aus dem Heiter). 22.30: Vorüber man in Amerika spricht. 22.50: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichslandender Hamburg: 6.30 und 7.20: Morgenmusik. 10.15: 10 Uhr festlich. (Stunde eines Ueberlebendampfers). 10.50: Musik zur Wertpapiere. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.30: Musikalische Kurzwelt. 15.15 RZ: Weihnachtsfeierung in der Schulung. 16.00 und 17.00: Musik am Nachmittag. 18.45: Die Frau singt. (Erzählung von Berner Schumann). 17.30: Dai

norddeutscher Meister. 21.10: De Robitkong. (Niederdeutsche Festschule). 22.20: Weipolitischer Monatsbericht. 22.40: Musikalische Kurzwelt. 23.00: Kammermusik. 23.00: Wasamit. 23.15: 1. 1935).

Reichslandender RZ: 6.30: Fröhlicher Morgenmusik. 8.10: Deutschlandecho — Geheißel-Geheißel. 10.45: Rindergarten. 11.30 RZ: Hier spricht der Bauer. 12.00: Die Wertpapiere. 13.15: Mittagskonzert. 14.15: Märetel von zwei bis drei. 15.00 RZ: Die Dexe Rindergarten. 15.15: Die Einlenpauze. 16.00: Wir treiben Familienforschung. 16.30: Durch die Kuppe gefahren. (Seltene und wichtige Festreden um große Männer). 18.00: Der bunte Franzfurter Nachmittag „Rindergarten“. 20.45: Der Rindergarten. (Bunte Stunde zum Jahresabend). 22.30: Nachtmusik und Tanz.

Mühenwilde. 20.10: Gahn — Verhören (Konert). 21.20: Gahn den bringt Glück. (Kleine Operette). 22.50: Rindergarten. 23.00: Rindergarten. (Hörfolge zum und dem Punkt). 23.00: Unterhaltungsmusik. 24.00: Tanz der Instrumente.

Reichslandender RZ: 6.30: Fröhlicher Morgenmusik. 8.10: Deutschlandecho. 9.40: Rindergarten. 10.15: Volksliedchen. 11.05: Ungelesener Brief im Haushalt. 11.30 RZ: Segne Winterarbeiten im Weinreich. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Märetel — von zwei bis drei. 15.15: Winterarbeit der Deutschen im Ausland. 15.30: Besuch bei einer Gläserin im Waldenburger Bergland. 15.45: Anton Bröcher liest aus seinem Roman „Der taubstummblinde Krieg“. 16.00: Musik am Nachmittag mit Einl. 18.00: Geige und Klavier.

Wunderlied (Waldenburger Hörfolge). 18.00 und 19.00: Orgel-Konzert. 19.45: Funtpauze. 20.10: Steifer Nordwest-Nordost-Südbö. (Geisterführer-Weltung aus dem Heiter). 22.30: Vorüber man in Amerika spricht. 22.50: Musikalische Kurzwelt. 23.00: Unterhaltungsmusik.

Reichslandender RZ: 6.30: Fröhlicher Morgenmusik. 8.10: Deutschlandecho. 9.40: Rindergarten. 10.15: Volksliedchen. 11.05: Ungelesener Brief im Haushalt. 11.30 RZ: Segne Winterarbeiten im Weinreich. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Märetel — von zwei bis drei. 15.15: Winterarbeit der Deutschen im Ausland. 15.30: Besuch bei einer Gläserin im Waldenburger Bergland. 15.45: Anton Bröcher liest aus seinem Roman „Der taubstummblinde Krieg“. 16.00: Musik am Nachmittag mit Einl. 18.00: Geige und Klavier.

(Eulige Bilder). 22.35: Der Sport im Februar. 22.40: Musikalische Kurzwelt. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichslandender RZ: 6.30: Fröhlicher Morgenmusik. 8.10: Deutschlandecho. 9.40: Rindergarten. 10.15: Volksliedchen. 11.05: Ungelesener Brief im Haushalt. 11.30 RZ: Segne Winterarbeiten im Weinreich. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Märetel — von zwei bis drei. 15.15: Winterarbeit der Deutschen im Ausland. 15.30: Besuch bei einer Gläserin im Waldenburger Bergland. 15.45: Anton Bröcher liest aus seinem Roman „Der taubstummblinde Krieg“. 16.00: Musik am Nachmittag mit Einl. 18.00: Geige und Klavier.

Voranschlag des Amtsverbandes Friesland

Der sehr vorliegende Haushaltsplan des Amtsverbandes Friesland für das Rechnungsjahr 1936/37, der in einer in Zeter unter dem Vorsitz von Amtshauptmann O. I. abgehaltenen Sitzung des Amtsverbandes verabschiedet wurde, zeigt, daß die Finanzlage des Amtsverbandes nach wie vor erfreulich günstig ist. Es ist in Aussicht genommen, auch für das kommende Rechnungsjahr wieder von der Erhebung einer Amtshauptmannschaft von den Gemeinden abzusehen. Der Amtsverband hat durch die Sicherung dieser Umlage erhalten Gelder für die weitere Förderung der Wohnungsbauarbeiten, wie es schon im laufenden Haushaltsjahre geschah. Das Vermögen des Amtsverbandes hat sich gegenüber dem Vorjahre um etwa 100 000 RM erhöht. Gleichzeitig ist die Schuldsumme durch die Aufnahme einer Anleihe für den jetzt im Gange befindlichen Straßenbau in Garmarode, Litzow, Roggslapp um etwa 104 000 RM größer geworden.

Im kommenden Rechnungsjahre soll ein Rechnungsprüfungsamt im Amtsverband eingerichtet werden, dem die Prüfung der Rechnungen der einzelnen Gemeinden obliegt. Die Aufwendungen für die allgemeine Verwaltung halten sich etwa in derselben Höhe wie im laufenden Rechnungsjahre. Wie im vergangenen Jahre soll eine Umlage lediglich nach dem Viehbestand erhoben werden. Diese Umlage dient der Erfüllung der dem Amtsverbande Friesland nach verbleibenden Aufgaben nach dem Mindesteinkommen und beträgt insgesamt 14 000 RM. Die Umlagehöhen sind wie folgt festgelegt worden: nach dem Mindesteinkommen 15 Pf. je Tier, nach dem Viehbestand 20 Pf. für jedes Pferd, nach dem Schweinebestand 10 Pf. für jedes Schwein und nach dem Schafbestand 10 Pf. für jedes Schaf.

Auch der Fürsorgehaushalt hält sich im Einklang mit den Ausgaben in Höhe von 237 000 RM in den bisherigen Grenzen. Sehr erheblich sind wieder die Aufwendungen für die Unterbringung von Gefangenen und Arbeitern mit 92 000 RM. Dazu kommen die Ausgaben für Schulen, Zahnkassen und Krappel mit 15 000 RM, so daß der Amtsverband Friesland für diese Zwecke allein 107 000 RM aufwenden hat. Für Zahlungen an Arbeitslosen sind 49 000 RM und für solche an Sozialrentner 38 000 RM in den Voranschlag eingestellt worden. Die Versorgung der Kranken erfordert 13 000 RM und die Gesundheitsfürsorge 6 000 RM. Die Ausgaben für die Tuberkulosefürsorge belaufen sich auf 14 000 RM gegenüber 11 500 RM im laufenden Rechnungsjahre. Für die Unterbringung von Kindern in Zee- und Seebäder sind 3000 RM vorgesehen. Das Amt- und Landratsamt erhält einen Zuschuß von 200 RM. Die Aufwendungen für die Fürsorgefürsorge sind mit 5700 RM veranschlagt. Durch die weitere Verabreichung des Pflegegeldes in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen und durch den Wegfall gewisser Nebenkosten ist es möglich, die Aufwendungen für die in Wehnen untergebrachten Gefangenen von 4 bis 5000 RM gegenüber dem Vorjahre zu senken. Zur Förderung der Jugendpflege hat der Amtsverband rund 10 000 RM vorgesehen. An der Ausführung des Betrages beteiligen sich die Gemeinden zur Hälfte. Für die Beschäftigung der Zirkelbetriebe ist ein Ausgabe von 9000 RM an die Eisenburger Bleichschreiberei vorgesehen. Diese Aufwendung wird, ebenso wie die Zahlung für die Viehversicherung, aus der Umlage nach dem Viehbestand gedeckt. Für die Förderung der Jugendhilfe sind 700 RM angelegt worden. Die Ausgaben für die Schulpflichtstemp-

fung sind mit 1500 RM veranschlagt. Unter den Ausgaben für die Förderung von Mittelschul- und Vorkurs erscheinen 500 RM für die Förderung des Fremdenverkehrs.

Der Voranschlag für das Schulwesen weist einen Zufluß des Amtsverbandes in Höhe von 8000 RM für die beiden im Amtsverband befindlichen städtischen Volksschulen (Zeter und Starck) auf. Die Wanderbahnhofsarbeiten erfordert einen Zufluß von 7000 RM. Für die Correktionale in Zeter leistet der Amtsverband Friesland einen Zufluß in Höhe von 14 000 RM an den Amtsverband. Ferner ist der Amtsverband beteiligt an den Kosten der Schule mit 600 RM. Der Voranschlag „Kassenausgleich“ sieht eine Umlage an den Bandesfürsorgeverband in Höhe von 24 000 RM vor.

Bei der Bier- und der Vergnügungssteuer rechnet man im kommenden Rechnungsjahre mit etwas höheren Ertragssteuern als bisher. Die Einnahme aus der Biersteuer ist mit 108 000 RM und die aus der Vergnügungssteuer mit 26 000 RM angenommen. An dem Gesamtergebnisse der Biersteuer und der Vergnügungssteuer sind die Gemeinden mit 50 Prozent beteiligt. Bei den Lieberwillingensteuern sind für die Umlagesteuer 55 000 RM, für die Grundbesitzersteuer 24 000 RM und für die Vermögenssteuer 14 000 RM angelegt. Der Zufluß zur Grundbesitzersteuer ist mit 31 000 RM und die Vermögenssteuer mit 3700 RM veranschlagt worden.

Erhöhen werden soll fortan eine Kapitalsteuer mit 20 Prozent des Tagelohnpreises, wobei man mit einem Steuerertragssteuern von etwa 4000 RM rechnet. Der außerordentliche Haushalt des Amtsverbandes schließt in Einnahme und Ausgabe mit 98 800 RM ab. Erhebliche Mittel erfordert noch wie vor die Straßenunterhaltung. Der Voranschlag für das Straßenwesen steht neben der Unterhaltung der Straßenbauarbeiten und den laufenden Verwaltungskosten Ausgaben in Höhe von 122 200 RM vor. Für die Straßenunterhaltung sind rund 100 000 RM zur Verfügung. Um die Beteiligung der öffentlichen Mittel zu ermöglichen, mußte eine Erhöhung der Wegsteuer von 25 auf 40 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer erfolgen.

Sehr günstig ist wieder der Sondervoranschlag für das Amtsverbandstranparenhaus „Sodienhilt“ in Zeter. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 75 000 RM ab. Für die Unterhaltung der Gebäude und verschiedene Erweiterungsbauten sind 13 000 RM vorgesehen. Die Anleihe, bei der eine weitere festliche Kaputtrennung stattfinden soll, kommt auch weiterhin ohne einen Zufluß des Amtsverbandes aus und alle vorgezeichneten baulichen Verbesserungen können aus eigenen Mitteln durchgeführt werden.

Zur letzten Sondervoranschlag betrifft die Gruppenwohlfahrt „Nordberverband“. Man rechnet hierbei mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 50 200 RM. Bei rund 1500 angegliederten Haushaltungen, vier Wollereien und den Anlagen in Schilling und Upjeer rechnet man mit einem Wasserverbrauch von 92 000 Kubikmeter und Einnahmen an Wasserzins in Höhe von 27 700 RM. Die Kosten der Gruppenwohlfahrt sind gegenüber dem Vorjahre etwas größer geworden, und zwar beträgt sie rund 62 Kilometer. Der Anlagenwert der Gruppenwohlfahrtverbindung wird mit 630 000 RM ausgewiesen. Alle Voranschläge sind wieder mit größter Umsicht und Sorgfalt aufgestellt worden.

Ihm über die am anderen Tage bevorstehende Fahrt nach Hamburg zu besprechen. Gegen 19 Uhr ist er dann zu Hause angekommen und hat mit seiner Familie zu Abendbrot gegessen. Die Kinder sind anschließend ins Bett gebracht worden, während seine Frau Vorbereitungen für die Fahrt nach Hamburg traf. Nach Abendbrot derselben ist auch sie zu Bett gegangen. Der Angeklagte blieb noch auf, um sich weiter für die Fahrt vorzubereiten. Nach einiger Zeit als er schlief, hatte, daß seine Frau schlief, ist er in die Werkstatt gegangen und hat Gas ins Schlafzimmer strömen lassen. Die Zeiten kann er nicht genau angeben. Längere Zeit blieb er noch in der Küche und rauchte dabei eine Zigarette. Wollig will er das Atmen seines Zungen im Schlafzimmer gehört haben, worauf er dann ins Zimmer gegangen ist. Der Sohn lag am Boden und neben ihm lag die Mutter mit dem Rücken an eine Kommode gelehnt. Der erste Versuch, die Fenster zu öffnen, ist ihm infolge seiner Aufregung mißlungen. In der Werkstatt schloß er dann den Gasbehälter und schrie ins Schlafzimmer zurück, um dort seine Frau und seinen Sohn aufzuwecken zu legen, während er die Fenster geöffnet habe. Diese Tatsache stellte der Angeklagte in seinen späteren Erklärungen als Lebensrettung seiner Familie hin, wobei er sein Leben auf Spiel gesetzt habe. In seinem Zimmer waren er Altimungsbelegungen — er war früher Sanitäter — durchgeführt, dieser hat dann ruhig geschlafen. Zusammen mit seiner Frau hat er sich dann zu Bett begeben. Seine Frau fragte ihn dann: „Sag mal, was ist eigentlich los?“ Er antwortete: „Du glaubst doch wohl nicht, daß ich das gemacht habe. Es besteht jetzt keine Gefahr mehr.“ Auf den Einwand: „Nein, wir wollen uns doch nicht umbringen?“, antwortete er: „Weißt, Wir wollen Gott dankbar sein, daß alles gut abgelaufen ist!“

Der Vorliegende stellt einige Widersprüche zur Voruntersuchung fest und meint schließlich, daß der Angeklagte das Gericht genau so bluffen wollte, wie er den Stadtmagistrat habe bluffen wollen. Der Angeklagte erklärt, sein erster Gedanke sei gewesen, seine Familie und sich das Leben zu nehmen. Wäre der von ihm erwünschte Grad der Vergiftung überschritten worden, dann hätte auch er sich das Leben genommen. Immer wieder sucht der Angeklagte, die Wahrheit zu verschleiern.

Nach der Mittagspause begab sich das Gericht an die Stelle der Tat, wo der Angeklagte eingehend vernommen wurde. Im Gerichtsgelände wurde dann zunächst die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Dabei kommt zunächst die von ihm für seine Frau ohne deren Wissen abgeschlossene Lebensversicherung zur Sprache. Ueber diese Versicherung hat er bereits vor Vernehmungen mit einem Bekannten verhandelt, der dann auch die erste Prämie für Januar bezahlt hat. Der Angeklagte will glauben machen, daß er davon nicht gewußt hat und daß die Versicherung erst von Februar ab gekostet. Beim Tode seiner Frau, spätestens aber nach 20 Jahren, soll dabei eine Prämie von 500 RM ausgeschüttet werden. Auf diese Prämie hin habe er — der Angeklagte — sich ein Darlehen verschaffen wollen, um sich damit eine Arbeits- und Existenzmöglichkeit zu schaffen. Mit Überzahlungen beim Gasemittieren hat der Angeklagte geredet, dabei will er nicht an das Schicksal seiner Kinder gedacht haben. Es besteht also der Gegenfall in seinen Aussagen, wonach er zunächst angebot, daß er mit seiner Tat nur den Stadtmagistrat habe bluffen wollen und demgegenüber eine verzweifelte Stimmung herauf beschaffen haben will. Bei seinem Aufenthalt in der Küche hat der Angeklagte berechnet, wie lange das Gas einströmen müsse, um die beiden Schlafkammern mit Gas zu füllen. Sollte der Grad der Gas-einströmung überschritten werden, dann erst habe auch er sich das Leben nehmen wollen. Die Anklage nimmt an, daß der letzte Anstoß zu dieser Tat in der Aufdeckung seines Verhältnisses mit der fremden Frau gelegen habe. Bei dieser Tat hat der Angeklagte überaus faulbrüderliche Berechnungen auf jedem Gebiete angestellt, an seine Kinder will er überhaupt nicht gedacht haben.

Bei Eintritt in die Beweisaufnahme wird zunächst die Ehefrau des Angeklagten, Frau Frieda Wiener, vernommen. Die Vernehmung erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Frau Wiener erklärt, daß die letzten drei Jahre ihrer Ehe keineswegs mehr glücklich gewesen seien. Die Ehefrau weiß nichts von der abgeschlossenen Versicherung. Sehr eingehend werden die Vorgänge in der Nacht des verletzten Verbrechens besprochen. Der Verdacht der Frau fiel nach Verurlaubung durch ihren Mann zunächst auf einen dritten. Der Gemann habe ihr erklärt, daß er in der Küche eingeschlafen sei und auch dort schon einen Gasgeruch bemerkt habe. Auch bei dieser Vernehmung lassen sich die Tatsachen nicht genau feststellen. Am Morgen nahm der Mann Abschied für seine Fahrt nach Hamburg. Er hätte ihn aus der Tür gehen und hat vom Fenster aus auf die Straße. Da sie jedoch niemand fortgehen sah, wurde sie unruhig, und jetzt kam in ihr ein Verdacht gegen ihren Mann auf. Dem Fenster aus rief sie einen vorüberkommenden Mann an, von dem sie bat, ihr beizuhelfen zu sein, aus dem Fenster zu bringen. Sie erklärte dem Mann: „Ich muß aus dem Fenster hingehen. Mein Mann wollte mich in dieser Nacht vergiften.“ Dieses Gefühl, daß ihr Mann der Täter sei, kam der Ehefrau Wiener erst, als ihr Mann aus der Tür gegangen war. Sie eile zu ihren Eltern, und von dort wurde die Polizei benachrichtigt. Ueber den Grund der Tat ihres Mannes befragt, konnte sie nur angeben, daß sie glaube, ihr Mann wolle sie los sein und mit der Frau W. seiner Freundin, zusammenleben. Die Zeugin wird nicht verurteilt.

Längere Zeit nahm die Vernehmung der nächsten Zeugin, Frau W. in Anspruch. Die Zeugin ist seit 8 Jahren erblindet und unterteilt mit dem Angeklagten ein Verhältnis. Insbesondere wird die Frage aufgeworfen, warum der Angeklagte seine Frau, die verblüffendmäßig jung und sehr geland ist, verheiratet habe, obwohl seine eigene Verheiratung doch viel näher lag. Gegen 20 Uhr dauerte die Zeugenvernehmung noch an. Die Sitzung wird am Mittwoch fortgesetzt werden.

Schwurgerichtssitzung des Landgerichts Oldenburg Wegen Mordversuchs angeklagt

Delmenhorst, 24. Februar.

Im Delmenhorster Amtsgerichtsgebäude verhandelte das Oldenburgische Schwurgericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor W. H. S. gegen den wegen Mordversuchs angeklagten Inhabler des Crispin in Zeter, den Angeklagten, der Angeklagte wird beschuldigt, in der Nacht vom 13. auf den 14. Januar 1936 verurteilt zu haben, seine Ehefrau und seine beiden Kinder zu töten. Beklagter ist die Landgerichtsdirektor von D. H. H. und A. H. M. M. Vertreter der Staatsanwaltschaft ist Gerichtssekretär Dr. C. r. o. m. n. e. Verteidiger des Angeklagten ist Rechtsanwalt Dr. R. u. g. h. o. r. n. (Delmenhorst).

Der Angeklagte ist am 6. Juni 1905 in Delmenhorst geboren und lebt seit 4. Juni 1931 verheiratet. Der Ehe entstammen zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren. Bei Vernehmung des Angeklagten über sein bisheriges Leben ergibt sich, daß er bereits zweimal mit Gefängnis verurteilt ist. Wegen einjähigen Diebstahls in sieben Fällen und wegen eines vierwöchigen Diebstahls wurde er mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Für die Hälfte der Strafe erhielt er Erlassung, die er aber später obliegen mußte, als er nochmals wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Im Dezember 1929 legte bei dem Angeklagten ein Augenleiden infolge einer Neugebäudebildung ein, das zu seiner Erblindung führte. Nach einer längeren Krankenhausbehandlung fiel er der Fürsorge anheim. Er mußte seinen Beruf — er war Elektriker gewesen — ablernen. Die Kosten für die Ausbildung übernahm die Stadt Delmenhorst, ebenso übernahm diese die Kosten für die mehrfachen durch Prof. Deutschmann in Hamburg erfolgten Operationen. Auch in den folgenden Jahren bis heute ließ die Stadt dem Angeklagten eine weitgehende Unterhaltung angedeihen. Mit der Invaliden- und Sozialrente erhielt der Angeklagte etwas über 100 RM im Monat; außerdem erhielt er Kleidung, Schuhe usw. für sich und seine Familie.

Die wirtschaftliche Lage. Bei der Stadt Delmenhorst hatte der Angeklagte durch Anträge und Beschwerden höhere Rentensätze herausgeholt. In Delmenhorst hat er eine Winden-Crisp-Gruppe gegründet und auch ein Windenmaterialien unterhalten, das in der ersten Zeit einen regen Umsatz zu verzeichnen hatte. Später ging das Geschäft jedoch zurück. Der Angeklagte gibt an, daß aus seinem Lager häufig Gegenstände gestohlen wurden und auch Geld abhandeln gekommen sei. Ebenfalls wurde auf das Gelingen der Angeklagten eingegangen, wobei die Lebensfähigkeit wegen Gefährdung der Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Für kurze Zeit war dieses Leben harmonisch; später, bis zu seiner Verhaftung — vertrieben der Angeklagte mit einer anderen Frau.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde der An-

geklagte über die Tat vernommen. In der Voruntersuchung hatte der Angeklagte angegeben, daß er die Tat aus Verzweiflung begangen habe. Der Mordversuch ist in der Nacht vom 13. auf den 14. Januar erfolgt als Folge seiner wirtschaftlichen Lage. Bei der Stadt Delmenhorst hatte der Angeklagte beantragt, die am 15. Januar fällige Hälfte der Rente schon vorher ausgezahlt zu bekommen zur Begleichung von Mietschulden. Das für die Miete erhaltene Geld hatte der Angeklagte für die Verringerung eines gesunkenen Anzuges und zur Zahlung von Schulden beim Elektrizitätswerk verwendet. Vom Stadtmagistrat erhielt er den Bescheid, daß seine Unterfertigung gesperrt sei. Diese Tatsache teilte er auch seiner Frau mit. Er fragte ihr, daß wegen der nichtbezahlten Miete die Wohnfahrtsunterfertigung gesperrt worden sei und er wisse nicht, wie er seine Schulden begleichen solle. Die am 15. Januar fällige Rente habe also für die Miete verwendet werden müssen und dann habe er vor dem Nichts gestanden. Er habe den Eindruck, als wenn seine Anträge immer abgelehnt worden wären, während die Anträge, die er für seine Freundin Frau W. stellte, immer bewilligt worden wären. Infolge dieses Verhältnisses zu der Frau W. war es in den letzten Tagen zu Auseinandersetzungen zwischen dem Angeklagten und seiner Frau gekommen. Ueber die wirtschaftliche Lage war sich der Angeklagte jedoch mit seiner Frau in den letzten Tagen im klaren. Nachdem der Angeklagte am 13. Januar auf dem Marktplatz bei seiner eingereichte hatte, begab er sich nach einem Besuch bei seiner Freundin, die er über seine bevorstehende Fahrt nach Hamburg zwecks einer Unterfertigung unterrichtet hatte, nach Hause, um nach dem Mittagessen die Tat vorzubereiten. Dabei bogte er ein Loch durch die Wand zwischen seiner Werkstatt und die danebenliegende Schlafkammer seiner Frau und seines Sohnes, durch das er später den Gasdruck und seines Sohnes, durch das er später den Gasdruck legte. Er will dabei nicht die Mithilfe gehabt haben, seine Familie zu töten, sondern vielmehr wollte er die Vergiftung bis zu einem gewissen Grade kommen lassen und dann den Vorgang abbrechen, um einen Druck auf den Stadtmagistrat auszuüben. In einer zweiten Kammer schlief seine Tochter, diese Kammer war mit der ersten durch eine geöffnete Schiebetür verbunden. Nachdem er das Loch in die Wand gebohrt hatte, begab er sich wieder zu seiner Freundin, der er seine kritische Lage geschildert hat. Er fragte sie Frau W. „Es geschieht ein Wunder oder aber ein Unglück!“ Ihre W. gegenüber will er jedoch nicht über bestimmte Pläne gesagt haben. Ueber die Bedeutung des Wortes Unglück befragt, erklärt der Angeklagte, daß er damit gemeint habe, er wolle seinem Leben ein Ende machen. Bestimmte Pläne hat er ihr gegenüber jedoch nicht geäußert.

Anschließend suchte er seinen Bruder auf, um sich mit

Muß man sich schminken?

Viele Menschen werden sagen: „Warum denn nicht? Jeder will schließlich schön aussehen.“ Diese Ansicht mögen ja manchen für sich haben, aber wer eine Justiz bei der Schminkerei hat, sollte vielleicht erörtern, ob sie mehr schadet als nützt, und ob man durch das Schminken nur sich selbst gefahren möchte aber anderen. Diese anderen aber meinen oft ein unmutiges Gesicht, wenn sie etwas von Schminken merken. Sie glauben, daß man etwas vorweisen möchte, stehen daraus Rückschlüsse auf Charakter und die Moral und behaupten sogar, Schminken sei unethisch.

Manche Damen werden einwenden: „Wenn man jung und tollg aussehen will und die

Haut es einem verfaßt hat, dann muß man auch aufpassen.“

Sagen Sie, meine Damen, das ist es ja eben: man muß nicht! Heute nicht mehr! Es gibt ein Mittel, das jeder Geschlecht hat, und wenn sie auch noch so farblos ist, stößt die Jugendhilfe auf natürlichem Wege gibt. Dieses Mittel heißt **Martian-Creme** und ist ein rein deutscher Kosmetikum.

Lesen Sie Ihre Haut! Lesen Sie Ihre Haut einen Blickschaden erkennen! Lesen Sie Ihr Gesicht mit **Martian-Creme**. Jede Dame und jeder Herr singt dieser Creme nach kurzer Anwendung ein Loblied. Und auch Sie werden es tun, denn durch **Martian-Creme** werden Sie verjüngt! Graue, verbrauchte Haut, fleckiges Gesicht, Falten und Runzeln werden, wenn **Martian-Creme** regelmäßig angewandt wird. Diese schöne Wirkung, die Damen und Herren erkräftigt, läßt sich bis in späte Jahre aufrecht erhalten.

Niemand braucht mehr betrauert zu sein, weil seine Jugendjahre vorüber sind. Niemand braucht mehr zu schminken seine Zukunft zu nehmen. Man kann seine Schönheit steigern; man kann jünger und lebendiger aussehen als früher.

Auch Ihr Gesicht, gelobte Feiertagen und Feste, wartet auf Hilfe durch **Martian-Creme**. Mehr als 31 000 Damen und Herren aller Völker haben die verblüffenden Gesichterverjüngungen und Dauererfröhenungen, die sie durch **Martian-Creme** erzielten, herzlich anerkannt. (Die eben genannte Zahl der Hansschreiben ist natürlich begünstigt!)

Ich rate Ihnen nunmehr dringend: Machen Sie einen Versuch. Schreiben Sie entsetzenden Straßbesuchschein aus, stecken Sie ihn in einen leeren Briefumschlag, und frankieren Sie ihn mit einer 3-Pf.-Marke. Auf die Rückseite des Briefumschlages schreiben Sie bitte Ihren Namen und genaue Adresse. Sie erhalten dann bald ein kostenloses und portofreies Exemplar der stöcklichen **Martian-Creme** und ein sehr interessantes Büchlein über fluge Gesichtspflege. **Martian-Creme** ist nur in den einschlägigen Geschäften zu haben: Straßproben nur direkt vom **Martian-Vertrieb**.

Sträßbesuchschein: An den **Martian-Vertrieb**, Berlin 54, Friedrichstraße 24. Gebitte telefonisch und portofrei die Probe **Martian-Creme** und das **Schönheitsbüchlein** mit Adressen.

